

#GemeinsamfürdieRegion

IMPULSE
Für die Wirtschaftspolitik

Die Zukunft der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg

Ein Impulspapier der Industrie- und Handelskammer



Schwarzwald
Baar
Heuberg



TECHNISCHE UNIVERSITÄT
KAISERSLAUTERN

Welche Entwicklung braucht der Wirtschaftsstandort?

**Sehr geehrte Unternehmerinnen und Unternehmer,
sehr geehrte politische Mandatsträger,
sehr geehrte Damen und Herren,**

die Diskussion über die Zukunftsfähigkeit von Wirtschaftsstandorten ist von zwei Perspektiven geprägt: Zum einen bedarf es des Blickwinkels der Unternehmen, zum anderen des Blickwinkels von Regionen und Kommunen. Von Bedeutung erscheint dabei, dass

- auf der Basis wirtschaftsbezogener Trendanalysen und
- auf der Grundlage der Einschätzung und Bewertung der Zukunftsperspektiven aus Sicht der Unternehmen in einer Region

Handlungsstrategien abgeleitet werden können, die einen kurz- und mittelfristigen Orientierungsrahmen im Sinne einer Roadmap begründen. Um im Standortwettbewerb erfolgreich sein zu können, muss eine Region für die Bestandssicherung von Unternehmen Trends, Stärken und Herausforderungen analysieren, in Wert setzen, Strategien und Projekte entwickeln sowie zukunftsfähige Lösungen präsentieren und offensiv nach außen tragen.

Die Industrie- und Handelskammer Schwarzwald-Baar-Heuberg hat vor diesem Hintergrund die Erarbeitung einer Roadmap angestoßen, um komplexe strukturelle und fachliche Rahmenbedingungen, Trends und Herausforderungen zu identifizieren. Das Ziel ist es, auf dieser Grundlage für die Unternehmen und den Wirtschaftsstandort nachhaltige Weichenstellungen für die Zukunft vorzunehmen.

Das Ergebnis ist die Roadmap für die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg. Das zugehörige Impulspapier halten Sie in den Händen. Dieses stellt die gewonnenen Erkenntnisse der Studie übersichtlich in den vier Clustern Rahmenbedingungen, Trends, Herausforderungen für die Region und den Impulsen der IHK, mit denen sie begegnet werden können.

Vielen Dank an die Unternehmen, deren Einschätzungen und Anregungen dieses Papier möglich gemacht haben.

Wir freuen uns auf den Austausch, den diese Impulse hoffentlich anstoßen.

Mit freundlichen Grüßen

Thomas Albiez
Hauptgeschäftsführer

Philipp Hilsenbek
Geschäftsbereichsleiter Standortpolitik

Die Kernfelder zur standortpolitischen Entwicklung

Aufbauend auf den Ergebnissen der vorliegenden Studie unterteilt die IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg ihre Aktivitäten zur Standortentwicklung in drei Kernfelder. Sie ergänzen die bestehende und intensive Arbeit von IHK und Clusterorganisationen. Ziel ist es, über bestehende Kunden- und Projektbeziehungen neue Impulse für eine strukturierte Standortentwicklung zu initiieren.

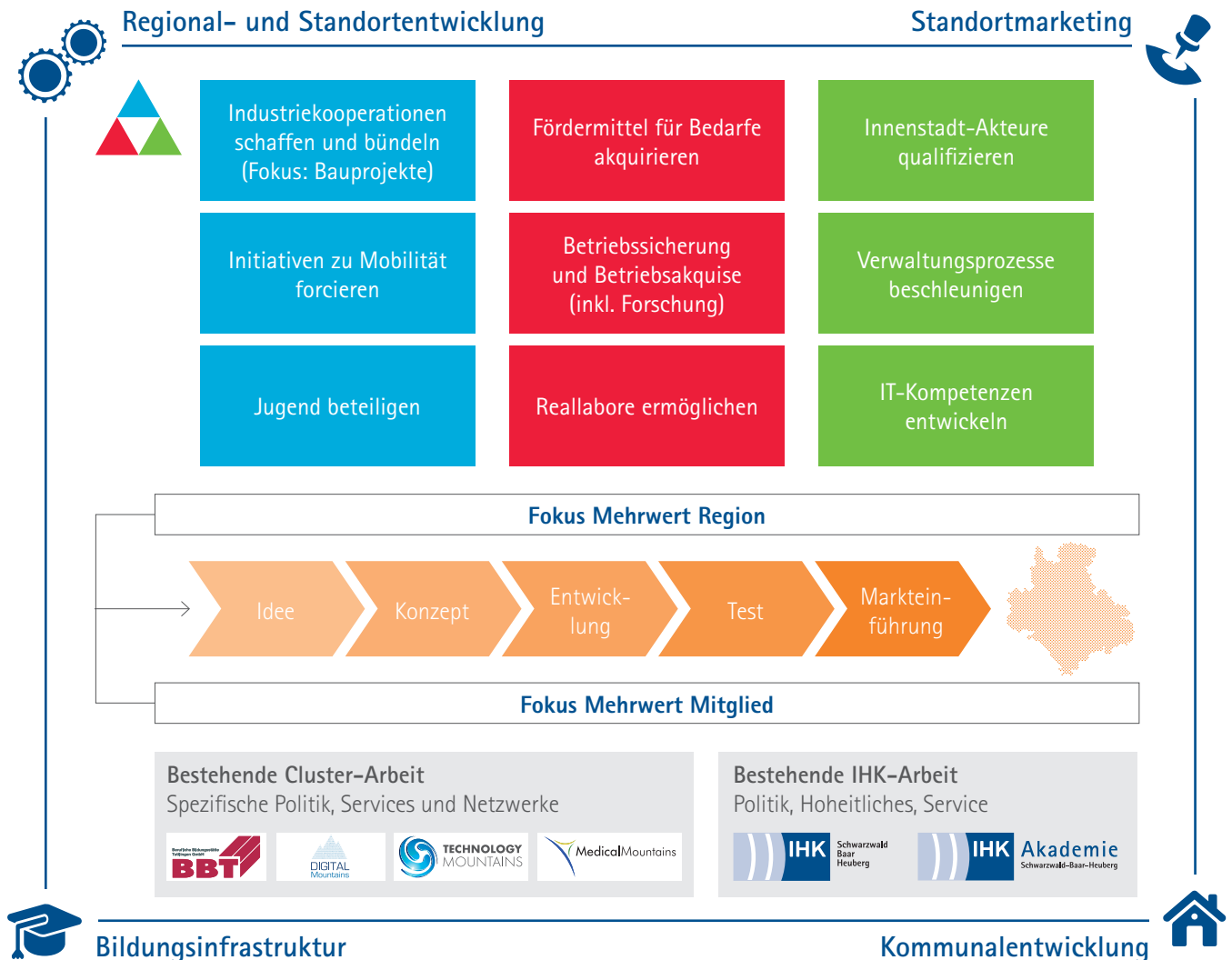


- Aktivieren und beteiligen:** Die IHK ist die branchenübergreifende Stimme der Wirtschaft. Sie beteiligt alle Zielgruppen innerhalb ihrer Mitgliedschaft bestmöglich und gewinnt neue Kooperationspartner hinzu. Jüngere Zielgruppen sind bestmöglich in die Standortentwicklung einzubinden, Best-Practices sind zu bündeln, Initiativen im Bereich Mobilität zu strukturieren.
- Akquirieren und sichern:** Die Ansiedlung neuer Unternehmen und Einrichtungen ist ein gleichberechtigtes Ziel zur Bestandssicherung. Das herausragende Fundament aus wirtschaftsstarken Betrieben und Bildungseinrichtungen ist zu stärken und um zukunftsweisende Firmen, Lehrstühle, Bildungsträger oder Einrichtungen zu ergänzen. Eine strukturierte Fördermittelakquise erweitert dieses Kernfeld.
- Qualifizieren und beschleunigen:** Wissen und Know-how beschleunigt Entscheidungsprozesse. Zielgerichtet eingesetzt vermittelt beides Sicherheit im Strukturwandel: sei es bei den Akteuren der Innenstädte oder den Gestaltern der Arbeitswelt 4.0. Beschleunigte Prozesse braucht es aber auch beim Bauen, Finanzieren und Beschäftigen. Verwaltungsprozesse auf allen politischen Ebenen sind bestmöglich nach dem Bedarf der Unternehmen auszurichten.

Die nachfolgende Grafik überführt die genannten Kernfelder in die Handlungsempfehlungen der Studie. Zielsetzung ist die **Ergänzung** aller bisherigen Leistungen der IHK- und Clusterorganisationen und ihrer Geschäftspartner. Durch das klassische Vorgehen des Innovationsprozesses sollen aus ersten Ideen und Überlegungen konkrete Konzepte entwickelt und umgesetzt werden. Zielsetzung ist die bestmögliche Einbindung der Mitglieder von IHK- und Clusterorganisationen in diesen Innovationsprozess zur Standortentwicklung.

Dieser Ansatz zur Standortentwicklung der IHK-Region Schwarzwald-Baar-Heuberg ist mit anderen regionalen Initiativen verzahnt:

- Der Regionalplanung als Ausweisung von Flächen und Infrastrukturvorhaben.
- Dem Regionalmarketing als bestmögliche Verzahnung der öffentlichkeitswirksamen Destinationen und Projektträger.
- Der Bildungsinfrastruktur als Summe ihrer Bildungsträger aus Forschung und Beruflicher Bildung.
- Der Kommunalentwicklung als Entscheidungsfindung der Städte, Gemeinden und Landkreise.



Rahmenbedingungen

Die Resilienz einer Wirtschaftsregion liegt mehrheitlich darin begründet, dass ihre Strukturen externe Schocks verarbeiten und im allgemeinen Wandel aus eigener Kraft neues Wachstum generieren kann. Zentrale Faktoren sind die Branchenstruktur und Innovationskraft einer Region, die Infrastruktur für Verkehr, Bildung und Kommunikation, sowie sozioökonomische und rechtliche Rahmenbedingungen, die auch in Zukunft das Wirtschaften ermöglichen. Auch die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg (SBH) ist auf ein effektives Zusammenspiel dieser Faktoren angewiesen.

Steht der Wirtschaftsstandort auf einer sicheren strukturellen Basis?

Strukturell ist der Wirtschaftsstandort Schwarzwald-Baar-Heuberg gut aufgestellt!

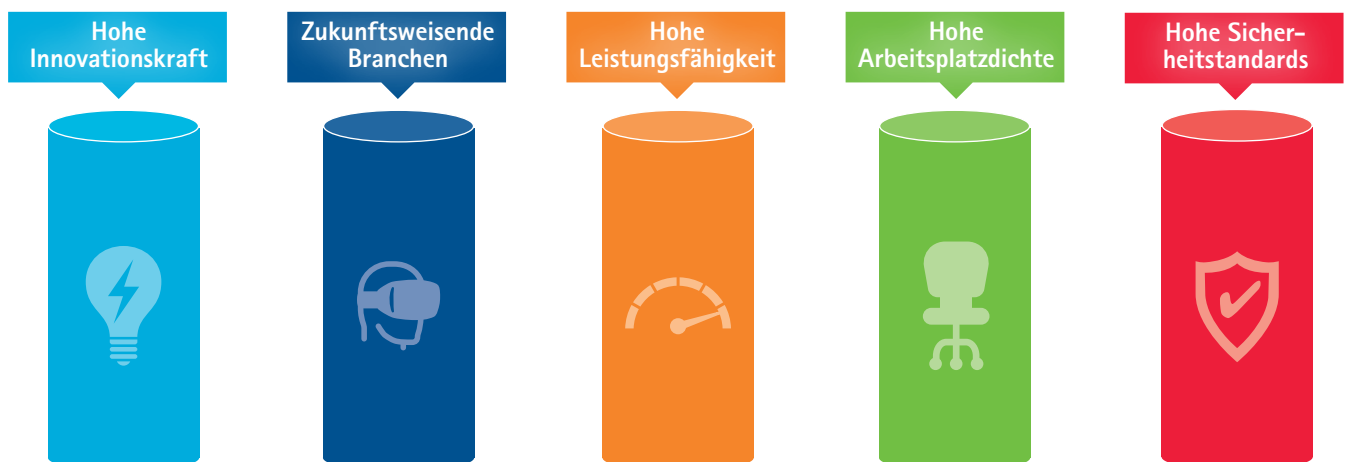
Das Fundament für die zukünftige Entwicklung der Region ist stabil, jedoch stellen die identifizierten Schwächen Risse darin dar, die sich unbehandelt zu ernstzunehmenden Nachteilen für den Standort entwickeln können.

Hintergrund

Die Region zeichnet sich durch einen hohen Anteil des produzierenden Gewerbes und durch einen guten Branchenmix aus. Insbesondere die Branchen der Medizintechnik, der Mikrosystemtechnik, der Sensorik und der Kunststoffindustrie können Pfeiler der künftigen Entwicklung sein. Für die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit des Standorts SBH sprechen:

- die hohe Innovationskraft in Verbindung mit starken FuE-Aktivitäten der Unternehmen und der stark praxisorientierten Hochschulen,
- zukunftsweisende Branchen mit hoher Technologie-Offenheit,
- hohe Leistungsfähigkeit der Unternehmen in der Region,
- hohe Arbeitsplatzdichte mit teilweise starkem Wachstum der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten,
- hohe Sicherheitsstandards und geringe Kriminalitätsraten.

Hemmende Faktoren könnten die demographische Entwicklung (Fachkräfte), die Abbrecherquoten an allgemeinbildenden Schulen und die Erreichbarkeit der Region sein.



Trends

Zukunftsrelevante Trends

- Globalisierung
- Ökonomischer Strukturwandel und die damit verbundene Standortmobilität der Unternehmen
- Digitalisierung
- Mobilitäts- und Energiewende
- Gesellschaftlicher Wertewandel
- die Pandemie

werden – und dies zeigt die empirische Basis der Roadmap deutlich – von vielen Unternehmen und Entscheidungsträgern auf regionaler, kommunaler und über-regionaler Ebene in ihren Wirkungen, in ihrer Tragweite und in ihrer Relevanz für den Standort SBH noch nicht vollständig erkannt.

Welche Wirkungen hat die Globalisierung auf den Strukturwandel des Wirtschaftsstandorts SBH?

Der Strukturwandel muss das Top-Thema werden mit klarer Kommunikationsstrategie.

Der ökonomische Strukturwandel bedarf einer breiten Thematisierung, damit regional- und strukturpolitische Weichen im Sinne der Diversifizierung der Branchen, der Unterstützung zukunftsweisender Branchen (z. B. Medizintechnik, Gesundheitsbranche u. a.) und des Ausbaus von FuE-Einrichtungen (Hochschulen, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen) gestellt werden können.

Hintergrund

Der sozioökonomische Strukturwandel in Deutschland ist in den vergangenen Jahrzehnten in mehreren Phasen abgelaufen. Derzeit steht eine neue Welle des Strukturwandels bevor, die insbesondere einige Schlüsselindustrien und Leitbranchen betreffen wird und als China-Asien-Trend bezeichnet werden kann. Hintergrund sind zum einen die ungesättigten Märkte in Indien und weiten Teilen Asiens und Chinas und die zunehmenden Sättigungserscheinungen in der (privaten und öffentlichen) Nachfrage in Europa und den USA zum anderen. Betroffen werden daher insbesondere im Hinblick auf die betriebliche Standortmobilität Teile der Konsumgüterindustrie, also etwa die Automobil-, Nahrungsmittel- oder Pharmaindustrie sein.

In der Konsequenz wird dies zu erheblichen Auswirkungen auf den (bundesdeutschen) Arbeitsmarkt wie auch auf die innerstädtische Flächensituation auf kommunaler und regionaler Ebene führen. Im Bereich des Arbeitsmarktes könnte dies eine deutliche Zunahme von Multilokalität der Arbeitnehmer nach sich ziehen.

Welche Wirkungen zeigt die Corona-Pandemie auf die Unternehmen in der Wirtschaftsregion SBH?

Der Wirtschaftsstandort SBH erweist sich als widerstandsfähig in der Pandemie:

Die hohe Industriedichte als Rückgrat der Region hat auch in der Pandemie als gesamtwirtschaftlicher Stabilisator gewirkt. Die klein- und mittelbetriebliche Struktur im Wirtschaftsstandort SBH ist auch in Pandemie-Zeiten ein Vorteil, da die Resilienz und Widerstandsfähigkeit kleiner und mittlerer, häufig Eigentümer-geführter Unternehmen sehr hoch ist. Der Grad der Betroffenheit ist branchen- und betriebsabhängig und muss daher bei Strukturförderungen und Entwicklungsprogrammen berücksichtigt werden.

Hintergrund

Die Pandemie hat im Frühjahr 2020 zunächst aufgrund der Exportorientierung der Unternehmen in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg zur Unterbrechung internationaler Lieferketten geführt, was zu Reduzierung und Ausfällen sowie damit verbunden zu Kurzarbeit in vielen Unternehmen des produzierenden Gewerbes geführt hat. Nicht oder nur am Rande betroffen ist das Baugewerbe aufgrund seiner Regionalität. Auch die Bereiche Verkehr, Logistik und digitale Dienstleistungen (u. a. Online-Handel) waren nicht oder nur geringfügig betroffen; im Gegenteil konnten diese Branchen Zuwächse bei der Zahl der Beschäftigten und bei den Umsätzen verzeichnen (u. a. Logistik-Unternehmen). In hohem Maße betroffen waren hingegen der Einzelhandel sowie der Tourismus (Hotellerie und Gastronomie).

Bei den Folgen für die Unternehmen in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg zeigt sich, dass sich die Betroffenheit und die Auswirkungen der Pandemie auf die Unternehmen in einem sehr überschaubaren Rahmen bewegen. Dies betrifft Produktions-, Geschäfts-, Arbeits- und Kommunikationsprozesse (zum Beispiel erfolgte keine signifikante Ausweitung der Online-Vertriebswege, der Automatisierung von Prozessen, der digitalen Kommunikation).

Was ist erforderlich, um Unternehmen bei ihren Geschäfts-, Produktions- und Arbeitsprozessen einen höheren Digitalisierungsgrad zu ermöglichen?

Ein „Weiter so“ bei der Digitalisierung ist für die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg nicht akzeptabel.

Dies betrifft zum einen den Ausbau der digitalen Infrastruktur auf 5- oder 6G-Standard; zum anderen bedarf es einer Anwender-Strategie, das heißt Unternehmen benötigen Unterstützung bei der Nutzung und Anwendung digitaler Möglichkeiten.

Gefordert ist somit eine Digital-Offensive, insbesondere in den Bereichen Produktion, Vertrieb, Geschäftsprozesse, Kommunikation, Weiterbildung und Netzwerke.

Hintergrund

Die Digitalisierung ist – gerade angesichts der Pandemie – zu einer der zentralen Stellschrauben für die ökonomische Entwicklung von Standorten und für Unternehmen geworden. In besonderer Weise betrifft die Digitalisierung den Dienstleistungssektor mit teilweise weitreichenden Konsequenzen in der Raum- und Flächennutzung. Die Corona-Pandemie hat die Bedeutung der digitalen Infrastruktur in Deutschland stark in den Blickpunkt gerückt. Derzeit ist die Digitalisierung in Deutschland im internationalen Vergleich erheblich ausbaufähig. Rankings belegen, dass sich der Digitalisierungsgrad in Deutschland im europäischen und internationalen Vergleich im unteren Drittel befindet. Zwei Entwicklungen verringern absehbar die Leistungsfähigkeit von Wirtschaft und Gesellschaft:

- Im Mobilfunkbereich setzt die Ausbaustrategie des Landes auf einen Wettbewerb weniger großer Telekommunikationsanbieter. Deren Ausbaustrategien sind weder abgestimmt, noch auf den Bedarf des ländlichen Raumes ausgelegt. Es braucht eine Lösung zur diskriminierungsfreien Nutzung und zum Ausbau bestehender Funkstrukturen (Roaming, Netzbänder, Katastrophenschutz etc.)
- Im Bereich des Breitbandes werden Glasfaser-angebundene Standorte absehbar einen Vorteil besitzen. Diese sind unabhängig vom Datenvolumen nahezu unbegrenzt belastbar. Dort, wo Breitband mittels Vectoring-Kupferkabel verlegt ist, gilt dies jedoch nur eingeschränkt. Der Ausbau eines terrestrischen Glasfasernetzes auf 5G-Standard muss fester Bestandteil der Netzkonzeption werden.

Herausforderungen

Die Herausforderungen in der Wirtschaftsregion SBH sind überschaubar; allerdings bedürfen sie einer zeitnahen „Behandlung“, insbesondere in den folgenden Bereichen:

- Ausbau einer hoch leistungsfähigen digitalen Infrastruktur,
- Nutzung der Digitalisierung durch die Unternehmen,
- Akzeptanz neuer gesellschaftlicher Trends und des Wertewandels insbesondere bei der jüngeren Generation durch Unternehmen und Unternehmer,
- Nutzung der Möglichkeiten von Netzwerken,
- Nutzung der Angebote der Hochschulen,
- demographische Entwicklungen, insbesondere „Landflucht“ junger und gut ausgebildeter Bevölkerungsgruppen,
- Image der Region,
- Erhalt der Einrichtungen und Dienstleistungen der Daseinsvorsorge in den ländlichen Gemeinden des Kammerbezirks.

Landflucht

Ausbau von Infrastruktur

Image der Region

Digitale Unternehmen

Akzeptanz der Neuerungen

Daseinsvorsorge

Welche Bedeutung hat der gesellschaftliche und soziale Wandel für Unternehmen?

Die gesellschaftlichen Entwicklungen sind für den Wirtschaftsstandort SBH zentral:

Die zukünftige Entwicklung des Wirtschaftsstandorts SBH hängt maßgeblich von dem Erkennen, der Analyse und der Bewertung des gesellschaftlichen Wandels ab. Für die Unternehmen haben die skizzierten Entwicklungen weitreichende Folgen, so etwa im Hinblick auf die Sicherung und Gewinnung von jungen Fachkräften, Anpassung der Produktpolitik (z. B. All-Inclusive-Mobilitätsangebote), Absatzpolitik und Marketing u. a. mehr.

Hintergrund

Der gesellschaftliche Wandel und dessen Auswirkungen werden gerade von Unternehmen, jedoch auch von Entscheidungsträgern auf der Ebene des Bundes, des Landes und der Kommunen in seiner Bedeutung häufig nur bedingt wahrgenommen. Entwicklungen wie:

- Multilokalität der Arbeitnehmer,
- neue Formen des Arbeits- und Pendlerverhaltens,
- der Wertewandel bei der jüngeren Bevölkerung mit Stichworten wie Sharing Economy, Work-Life-Balance, Umweltbewusstsein, neue Lebens- und Ernährungsweisen (Zunahme der vegetarischen und veganen Ernährungsform, Bevorzugung regionaler Produkte),
- reduzierte, flächensparende Wohnformen (z. B. Tiny Homes),
- umweltbewusstes Mobilitätsverhalten verbunden mit einer ständigen Abnahme des PKW-Besitzes bei der Bevölkerung zwischen 18 und 35 Jahren,
- Flucht in die Sachwerte aufgrund geringer Anreize für Spareinlagen und langfristige Geldanlagen;
- Verändertes Konsumverhalten (Online-Handel),
- Anspruch auf Mitsprache und Mitentscheidung durch Bevölkerungsgruppen,

weisen eine hohe Relevanz für Unternehmen und den Wirtschaftsstandort auf und haben weitreichende Auswirkungen auf das produzierende Gewerbe (z. B. Automobilindustrie, Bauwirtschaft) und auf den Dienstleistungsbereich.

Ein professionelles Standort-, Image- und Regionalmarketing unter Einbeziehung der Unternehmen leistet einen wichtigen Beitrag zur Zukunftssicherung des Wirtschaftsstandorts. Auf der fachlichen Grundlage eines Modellprojekts „Smarte Industrieregion SBH“ können verschiedene Zielgruppen angesprochen werden. Verbunden werden kann dies mit einer Kampagne „Akademiker – come home oder stay at home“.

Impulse für die Region

Die bestehende Wirtschaftsstruktur stellt eine solide Basis für die zukünftige Entwicklung der Region dar. Die Auswirkungen des beschleunigten Strukturwandels in den Innenstädten und der regionalen Schlüsselbranche Automotive sowie des allgemeinen Wertewandels in der Gesellschaft bedingen ein proaktives Handeln in der Region, um ihren Status als attraktiver Standort auch in Zukunft halten zu können. Hierfür ist ein koordiniertes und ganzheitliches Vorgehen über alle Verwaltungsebenen hinweg und zwischen allen Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft notwendig.

Ist eine Standortoffensive weiterführend?

Think Tank – Modellprojekte – Dezentralisierung von Bundes- und Landesbehörden: Standortoffensive bringt Aufmerksamkeit und Außenwirkung.

Eine Standortoffensive umfasst eine Reihe von Maßnahmen, die unterschiedliche Strukturbereiche betreffen. Der Adressatenkreis ist insbesondere auf Bundes- und Landesebene zu sehen. Gerade mit der öffentlichkeitswirksamen Forderung nach Modellprojekten, beispielsweise im Bereich der Mobilität und Dezentralisierungsmaßnahmen kann eine entsprechende Aufmerksamkeit und Außenwirkung erzielt werden. Eine große Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang auch dem Aufbau eines Think Tanks zu.

Hintergrund

Eine Standortoffensive unter Federführung der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg könnte eine Reihe von Bausteinen umfassen, wie

- Aufbau einer Science-Alliance als Netzwerk aller wissenschafts-orientierten Einrichtungen in der Region,
- Aufbau eines regionalen Think Tanks als modernes Netzwerk und als neue Organisationsform unter Federführung der Kammer zur laufenden Diskussion über Ansätze und Strategien zur Zukunftssicherung der Unternehmen und des Wirtschaftsstandorts (Trendbeobachtung und Trendforschung),
- Erarbeitung eines Mobilitätskonzepts im Sinne des Ausbaus der Verkehrsinfrastruktur auf Straße, Schiene und Luftverkehr, Beantragung und Durchführung Modellprojekten einer All-Inclusive-Mobilität/integrierte Mobilitäts-Hubs, Aufbau einer Modellregion „SBH-Modellregion autonomes Fahren in ländlichem Raum“, um nur drei Beispiele zu nennen,
- Initiativen zur zeitnahen Beschleunigung von Planungs- und Genehmigungsverfahren,
- Initiativen zur Entschärfung der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO),
- Abbau von Bürokratien, insbesondere auch bei Förderprogrammen und Unterstützungsprogrammen zur Bewältigung der Pandemie,
- Dezentralisierung öffentlicher Einrichtungen auf der Ebene des Bundes (Berlin) und des Landes (Stuttgart) als strukturpolitische Maßnahme zur Aufwertung ländlicher Räume (Schaffung sicherer Arbeitsplätze u. a. auch als Option für Arbeitnehmer, die vom wirtschaftlichen Strukturwandel betroffen sind).

Bedarf es flankierender Maßnahmen und Projekte zur Attraktivitätssteigerung der Region?

Schwerpunktsetzung auf Innenstädte:

Neue Konzepte für die Innenstädte sind sowohl ein betriebliches Thema (Einzelhandel, Tourismus) als auch ein Thema für die Attraktivität einer Region. Dabei können auch Themen wie Co-Working-Spaces, neue Mobilitätsformen (Mitfahrbänke, professionelle Radinfrastruktur, „Wirtshauskultur“ u. a.) eingebunden werden.

Hintergrund

Ein attraktiver und zukunftsfähiger Wirtschaftsstandort zeichnet sich nicht nur durch „harte“ Standortfaktoren aus, sondern auch durch „weiche“ und flankierende Faktoren und Maßnahmen. Im Einzelnen zählen dazu

- Co-Working-Spaces in Verbindung mit einem modernen Start-up-Programm (Es zeigt sich in der Pandemie – und dies ist auch noch für einige Jahre zu erwarten – eine gewisse Dynamik im Bereich der Neugründungen),
- eine Rückkehrer-Kampagne, um junge Familien mit gut ausgebildeten Menschen für die Region zurückzugewinnenn,
- die Erhaltung der Attraktivität der Innenstädte – Innenstädte sind „Aushängeschild“ für Einheimische und Touristen und mit hoher Relevanz für die Attraktivität eines Wirtschaftsstandorts (Die Unterstützung der zukunftsfähigen Entwicklung der Innenstädte ist angesichts hoher pandemiebedingter Herausforderungen durch drohende Insolvenzen im Bereich des Einzelhandels sowie der Gastronomie und Hotellerie erforderlich),
- der Ausbau einer professionellen Radinfrastruktur, beispielsweise mit einem Konzept für eine „Modellregion SBH – Radautobahnen im ländlichen Raum“ als Anreiz für jüngere Bevölkerungsgruppen.



PRESENT



TRANSFORMATION

FUTURE

Perspektiven –
Trends – Strategien

Roadmap für Unternehmen im Kammerbezirk
Schwarzwald-Baar-Heuberg



Inhalt

1. Einführung	15
2. Zielsetzung, Fragestellung, Methodik	16-19
3. Strukturelle Ausgangssituation im Kammerbezirk	20-23
4. Trends und deren Relevanz für Unternehmen und den Wirtschaftsstandort Schwarzwald-Baar-Heuberg im Licht der Pandemie COVID-19	24-38
5. Roadmap: Strategien und Handlungsempfehlungen	39-43



1. Einführung

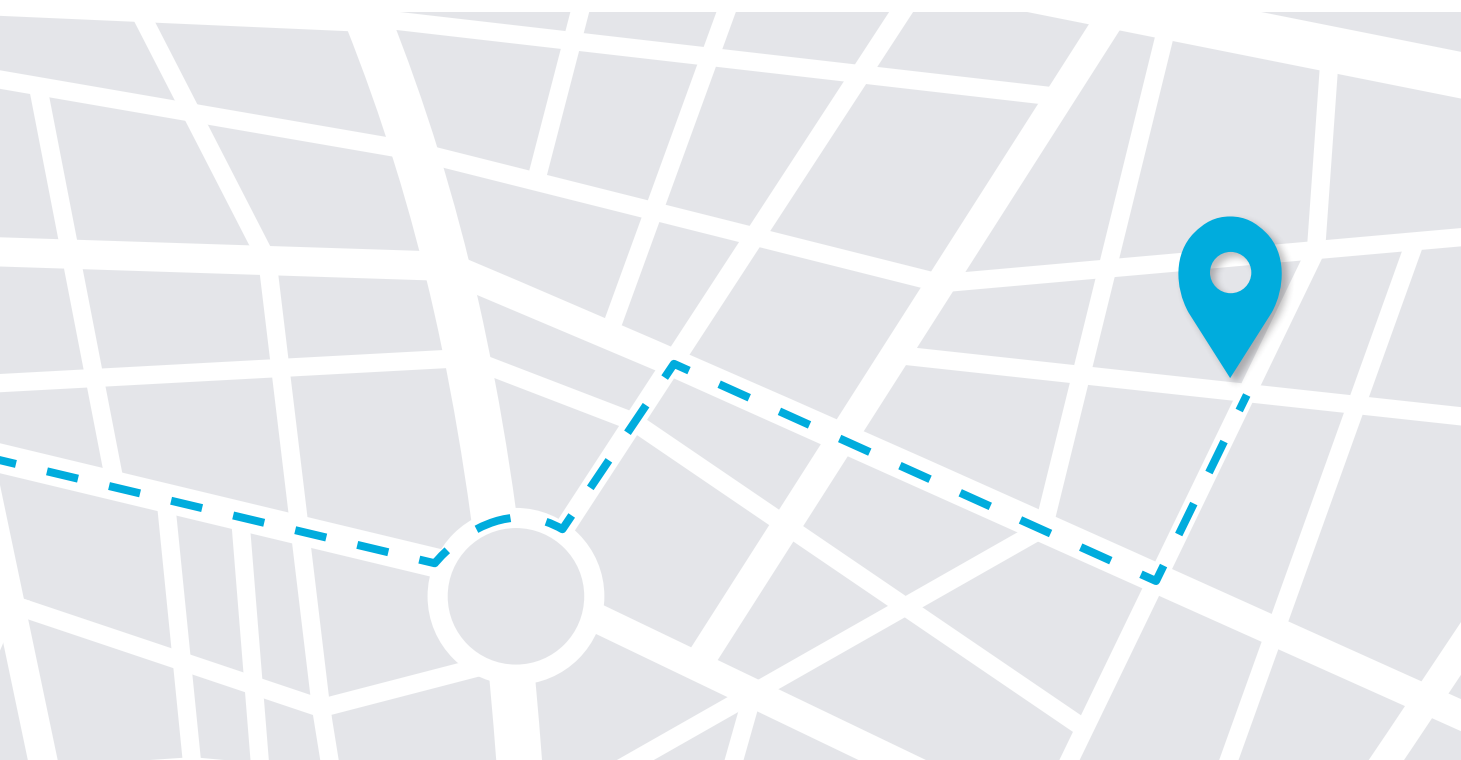
Die Diskussion über die Zukunftsfähigkeit von Wirtschaftsstandorten ist von zwei Perspektiven geprägt: Zum einen bedarf es des Blickwinkels der Unternehmen, zum anderen des Blickwinkels von Regionen und Kommunen. Von Bedeutung erscheint dabei, dass

- auf der Basis wirtschaftsbezogener Trendanalysen und
- auf der Grundlage der Einschätzung und Bewertung der Zukunftsperspektiven aus der Sicht der Unternehmen in einer Region

Handlungsstrategien abgeleitet werden können, die einen kurz- und mittelfristigen Orientierungsrahmen im Sinne einer Roadmap begründen können. Um im Standortwettbewerb erfolgreich zu sein, muss eine Region für die Bestandssicherung von Unternehmen Trends, Stärken und Herausforderungen analysieren und in Wert setzen. Zudem muss die Region Strategien und Projekte entwickeln sowie zukunftsfähige Lösungen präsentieren und offensiv nach außen tragen. Gerade den Kammern kommen an dieser Stelle eine besondere Bedeutung und Verantwortung zu.

Die Industrie- und Handelskammer Schwarzwald-Baar-Heuberg hat dies erkannt und die Erarbeitung einer Roadmap vor dem Hintergrund komplexer struktureller und fachlicher Rahmenbedingungen, Trends und Herausforderungen angestoßen mit dem **Ziel, für die Unternehmen und den Wirtschaftsstandort Weichenstellungen für die Zukunft vorzunehmen.**

Ausgangspunkte hierfür sind neben einer Reihe von aktuellen Zukunftstrends insbesondere auch die grundlegend geänderten Rahmenbedingungen durch die Pandemie COVID-19, die Unternehmen des produzierenden Gewerbes, des Handels und des Dienstleistungsbereichs, jedoch auch Kommunen und regional- sowie strukturellpolitisch aktive Organisationen, wie die Wirtschaftskammern, betreffen.



2. Zielsetzung, Fragestellungen, Methodik



Um eine Region und ihre Unternehmen zukunftsgerecht und -gerichtet gestalten und entsprechende Weichenstellungen vornehmen zu können, ist die Beobachtung und Inwertsetzung von Trends stärker als noch vor einigen Jahren erforderlich – durchaus auch im Sinne einer regionsbezogenen Trendforschung. Eine Reihe von Regionen – und dies zeigen nationale und internationale Beispiele – setzt sich intensiv mit Zukunftstrends auseinander, um Weichenstellungen auf betrieblicher, jedoch auch auf regional- und strukturpolitischer Ebene vornehmen zu können.

Ziele der Roadmap

Ziel eines Strategiepapiers im Sinne einer Roadmap ist es, einen Orientierungsrahmen für Unternehmen und den Wirtschaftsstandort zu geben. Eine Roadmap soll Impulse für Handlungsansätze geben, wobei die Kürze, Überschaubarkeit und Konkretheit wichtige Merkmale von Roadmaps sind.

Bei den Handlungsansätzen geht es vor dem Hintergrund der skizzierten Trends, die Herausforderungen begründen, schwerpunktmäßig darum, welche „Stellschrauben“ Einfluss auf die künftige Entwicklung und Entwicklungsdynamik einer Region nehmen.

Ziel ist es, möglichst konkrete Handlungsansätze und Strategien zu erarbeiten, um

- den Wirtschaftsstandort Schwarzwald-Baar-Heuberg angesichts der skizzierten Trends zukunftsfähig zu gestalten,
- den Unternehmen Rahmenbedingungen und Entwicklungslinien aufzuzeigen, die für ihre künftige (Standort-) Entwicklung relevant sind,
- den Unternehmen die Tragweite und die Auswirkungen von Trends und Entwicklungslinien aufzuzeigen.

Die Roadmap für die Unternehmen im Kammerbezirk Schwarzwald-Baar-Heuberg umfasst damit:

- Kurz-Analyse der aktuellen Rahmenbedingungen und der strukturellen Ausgangssituation in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg,
- Darstellung der derzeit für den Wirtschaftsstandort und die Unternehmen im Kammerbezirk Schwarzwald-Baar-Heuberg relevanten Trends,
- Analyse der daraus resultierenden strukturellen Herausforderungen „verschnitten“ mit jenen, welche die Unternehmen sehen,
- Ableitung von Handlungsansätzen.

Zielgruppen

Hinsichtlich der Zielgruppen für die konkreten Strategien und Handlungsansätze sollten zwei Gruppen ins Auge gefasst werden:

- Unternehmen im Kammerbezirk im Hinblick auf strategische Weichenstellungen und Maßnahmen auf betrieblicher Ebene sowie
- die Kammer und Bund, Land und Kommunen für regional- und strukturpolitische Maßnahmen zur Sicherung und Entwicklung des Wirtschaftsstandorts.

Fragestellungen

Im Wesentlichen stehen folgende Fragestellungen im Vordergrund:

- Wie stellt sich die strukturelle Ausgangssituation im Kammerbezirk Schwarzwald-Baar-Heuberg dar?
- Welche Bewertung der Rahmenbedingungen und der Ausgangssituation ist durch die Unternehmen gegeben?
- Welche Trends werden künftig relevant?
- Welche Herausforderungen ergeben sich daraus – aus genereller Sicht und aus der Sicht von Unternehmen?
- Welche Handlungsansätze auf verschiedenen Ebenen bieten sich für die Sicherung und Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandort Schwarzwald-Baar-Heuberg an?



Methodik

Neben Gesprächen mit Vertretern der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg basiert die Roadmap insbesondere auf einer (digitalen) Umfrage bei Unternehmen aus allen Branchen. Die Umfrage wurde im September 2020 von der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg teils digital, teils postalisch auf der Grundlage der bei der IHK vorhandenen Verteiler durchgeführt (10 800 Unternehmen wurden kontaktiert). Die Auswertung ergab, dass der Schwerpunkt der Antworten bei Unternehmen des produzierenden Gewerbes und ein weiterer Schwerpunkt bei Unternehmen des Dienstleistungsbereichs liegt (s. nachfolgende Abbildung). Insgesamt liegen 315 Antworten vor. Aufgrund der Rücklaufquote geht es bei der vorliegenden Roadmap um qualitative Einschätzungen und Bewertungen von aktuell für die Wirtschaft und die Unternehmen relevanten Trends. Eine Differenzierung zwischen den einzelnen Branchen erscheint aufgrund der Rücklaufquote nicht geeignet. Ferner wurden analog der skizzierten Fragestellungen Teile der Umfrage in die vorliegende Roadmap aufgenommen.

Neben dieser Umfrage basiert die Roadmap auf einer sekundäranalytischen Auswertung der strukturellen Ausgangssituation. Relevant sind ferner die Ergebnisse der regionalwirtschaftlichen Trendforschung des Lehrstuhls Raumplanung und Regionalentwicklung an der TU Kaiserslautern.

Im Hinblick auf die Lesbarkeit ist die Roadmap kurzgefasst und berücksichtigt den Blick und die Sichtweise der Unternehmen ebenso wie die Sicherung und Entwicklung des Wirtschaftsstandorts und der regionalen Gesamtwirtschaft.

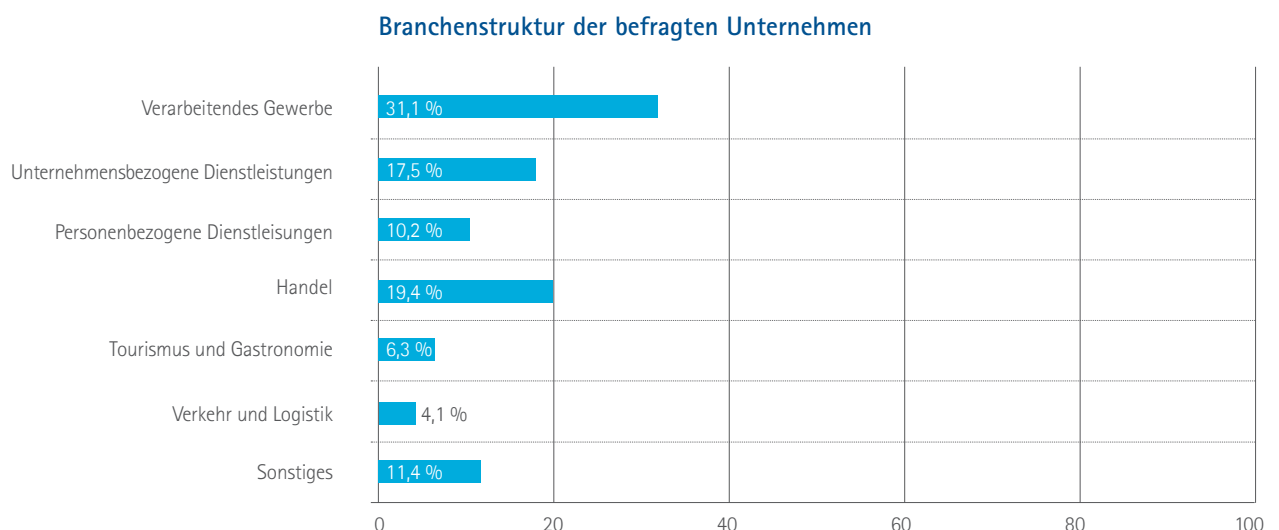


Abbildung 1: Branchenstruktur der befragten Unternehmen
 Quelle: Befragung von Unternehmen der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg, Villingen-Schwenningen 2020
 Entwurf: Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der TU Kaiserslautern, Kaiserslautern 2020

3. Strukturelle Ausgangssituation

In einem ersten Schritt bedarf es der Betrachtung der strukturellen Ausgangssituation im Kammerbezirk.

Die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg stellt einen weitgehend ländlichen Raum mit Verdichtungsansätzen im Bereich des Oberzentrums Villingen-Schwenningen dar. Kennzeichnend sind trotz einer eher abnehmenden Einwohnerzahl eine durchaus zukunftsweisende Branchenstruktur, etwa in den Bereichen Kunststoffindustrie, Mikrosystemtechnik, Medizintechnik, Sensorik und andere mehr, sowie eine betriebliche Struktur, die sich sowohl durch eine hohe Eigenkapital- als auch eine hohe Exportquote auszeichnet. Ferner zeigt sich ein überdurchschnittlich hoher Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe, vor allem in den Teilräumen Schwarzwald und südlicher Baar bei unterdurchschnittlicher Bedeutung des Dienstleistungssektors. Im Bereich Wissenschaft und Forschung ist die Region mit attraktiven Hochschulstandorten in Furtwangen, Schwenningen und Tuttlingen mit ausbaufähigem Fächerangebot sowie spezialisierte Hochschulen in Gestalt der Dualen Hochschule Baden-Württemberg, der Hochschule für Polizei (jeweils in Villingen-Schwenningen) sowie der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen gut „aufgestellt“. Hinsichtlich Verkehrsanbindung kann die Erreichbarkeit der Region durch ihre Lage im Fernstraßennetz als gut bewertet werden (BAB 81 sowie günstige Nahverkehrsverbindungen). Andererseits sind die Erreichbarkeitsstrukturen im Bereich des Schienen- und Luftverkehrs als ungünstig einzustufen. Die Region zeichnet sich durch eine hohe Lebens- und Wohnqualität aus.

Kennzeichen

Zusammenfassung der besonderen Kennzeichen:

- eine in weiten Teilbereichen abnehmende Bevölkerung, insbesondere durch Abwanderung begründet, und eine ungünstige natürliche Bevölkerungsentwicklung durch Alterungstendenzen, was vor allem Konsequenzen auf den Arbeitsmarkt hat;
- eine zukunftsweisende Branchenstruktur, etwa in den Bereichen Kunststoffindustrie, Mikrosystemtechnik, Medizintechnik, Sensorik u. a.;
- eine betriebliche Struktur, die sich durch eine hohe Eigenkapitalquote sowie durch eine hohe Exportquote auszeichnet;
- eine diversifizierte Branchenstruktur mit Branchen, die künftig einen strukturellen Wandel erfahren werden (z. B. Automobilzulieferindustrie), jedoch auch Branchen mit großem Zukunftspotential in Deutschland (z. B. Medizintechnologie);
- ein überdurchschnittlich hoher Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe (52 %), vor allem in den Teilräumen Schwarzwald und Südbaar bei unterdurchschnittlicher Bedeutung des Dienstleistungsbereichs;
- eine sehr positive Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 2001 und 2019 insbesondere im Landkreis Tuttlingen mit einer Zunahme von fast 40 Prozent;
- im Landesvergleich unterdurchschnittliche Arbeitslosenquoten;
- attraktive Hochschulstandorte in Furtwangen, Villingen-Schwenningen und Tuttlingen mit ausbaufähigem Fächerangebot sowie spezialisierte Hochschulen in Gestalt der Dualen Hochschule Baden-Württemberg, der Hochschule für Polizei (beide in Villingen-Schwenningen) sowie der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen;
- zukunftsweisende Ansätze im Bereich der Forschung und des Technologietransfers beispielsweise in den Bereichen Mikro- und Informationstechnik, Kunststoff sowie in Gestalt eines Steinbeis-Transfer-Zentrums Villingen-Schwenningen und des Instituts für Angewandte Forschung Furtwangen;

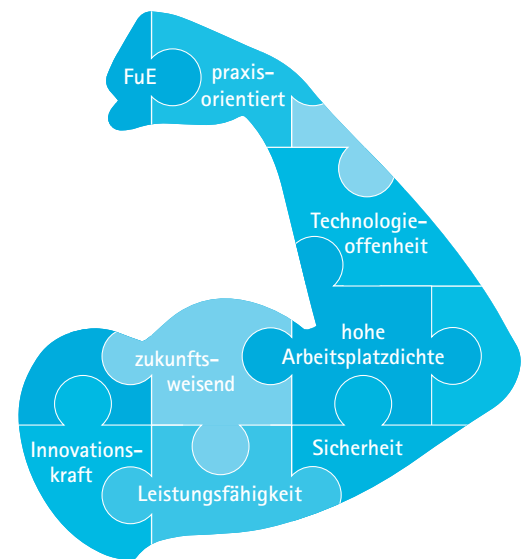
- günstige Erreichbarkeit im Bereich der Fernstraßen durch die BAB 81 sowie günstige Nahverkehrsverbindungen, allerdings ungünstige Erreichbarkeitsstrukturen im Bereich des Schienen- und Luftverkehrs;
- entwicklungsfähige touristische Strukturen in den Teilgebieten Mittlerer Schwarzwald und Schwäbische Alb, wobei hier mittel- und langfristig sicherlich aufgrund des „Deutschland-Trends in der touristischen Nachfrage“ eine weitere positive Entwicklung zu erwarten ist;
- eher abnehmende Tendenzen bei der Entwicklung der Zahl der Einzelhandelsbetriebe, was sich durch die Pandemie verstärken dürfte;
- hohe Lebens- und Wohnqualität der Region sowie hohe Kaufkraft und überschaubare kommunale Verschuldung (zumindest bis 2019), um nur einige strukturelle Rahmenbedingungen zu skizzieren.

Dies ergibt folgendes Stärken-Schwächen-Profil:

Stärken

Als Stärken des Standorts lassen sich somit festhalten:

- hohe Innovationskraft in Verbindung mit starken FuE-Aktivitäten der Unternehmen und der stark praxisorientierten Hochschulen,
- zukunftsweisende Branchen mit hoher Technologieoffenheit,
- hohe Leistungsfähigkeit der Unternehmen in der Region,
- hohe Arbeitsplatzdichte mit teilweise starkem Wachstum der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten,
- hohe Sicherheitsstandards und geringe Kriminalitätsraten,
- positiv laufende Entwicklungspfade der Kommunen, insbesondere Mittelstädte als Stabilisatoren und Wachstumsmotoren,
- gute Positionierung der Region im Zukunftsatlas der Prognos AG 2019 (Rang 68 – Landkreis Tuttlingen, Rang 77 – Landkreis Rottweil mit jeweils „hohen Zukunftschancen“ und der Schwarzwald-Baar-Kreis mit Rang 109 und „leichten Zukunftschancen“), was insbesondere für die Außendarstellung des Wirtschaftsstandortes ggf. in Verbindung mit einem Regional- und Imagemarketing relevant sein kann.



Schwächen

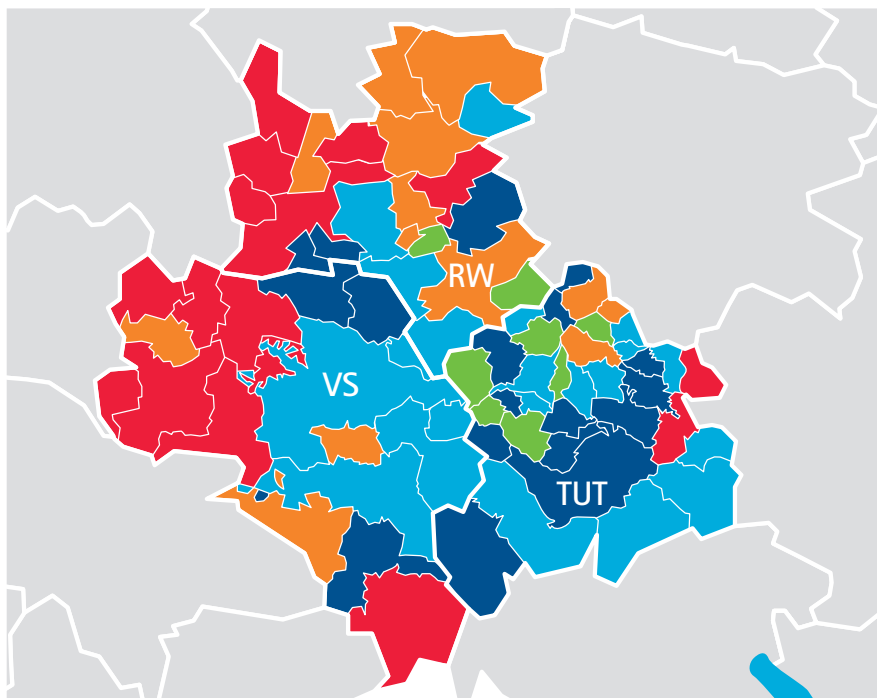
Schwächen zeigen sich insbesondere in der niedrigen Akademikerquote, was vor allem auf die Abwanderung von jungen, hochqualifizierten Gruppen nach ihrer Ausbildung zurückzuführen ist. Nicht übersehen werden darf im Hinblick auf das Fachkräftepotential die Abbrecherquote in den Schulen, was einen Handlungsbedarf für qualifizierte Arbeitskräfte begründet. Erste Prognosen des Fachkräftemonitors der IHKs in Baden-Württemberg zeigen, dass der Fachkräftemangel auch nach der Pandemie weiterhin bestehen wird, da die Herausforderung des Matchings bestehen bleibt. Nicht unerwähnt bleiben soll in diesem Zusammenhang das relativ überschaubare Gründungsgeschehen. Ein weiteres Defizit liegt in der ungünstigen distanziellen und zeitlichen Erreichbarkeit von Teilräumen (z. B. Landkreis Tuttlingen und Schwarzwald-Baar-Kreis).

Entwicklung der Bevölkerungszahl in den Kommunen des Kammerbezirks 2000–2019

Region
 2000: 483.134 EW | 2019: 492.923 EW (+2,0 %)
 Landkreis Rottweil
 2000: 140.689 EW | 2019: 139.737 EW (-0,7 %)
 Landkreis Tuttlingen
 2000: 132.666 EW | 2019: 140.575 EW (+6,0 %)
 Schwarzwald-Baar-Kreis
 2000: 209.779 EW | 2019: 212.616 EW (+1,4 %)

- bis unter -5
- -5 bis unter 0
- 0 bis unter +5
- +5 bis unter +10
- +10 und mehr

Abbildung 2: Entwicklung der Bevölkerungszahl von 2000 bis 2019 in Prozent.
 Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2020
 Entwurf: Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der TU Kaiserslautern, Kaiserslautern 2020

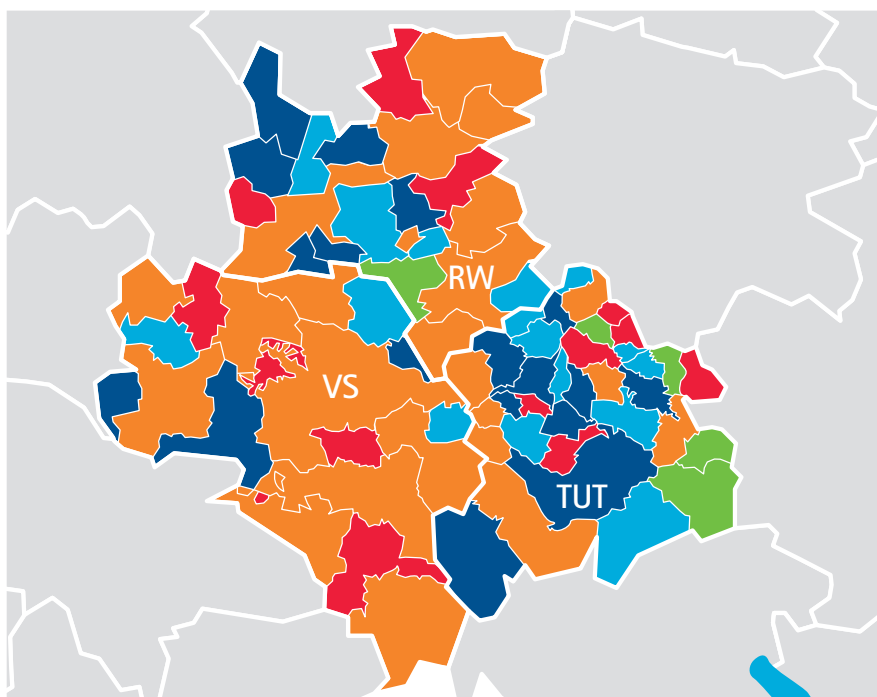


Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Kommunen des Kammerbezirks 2001–2019

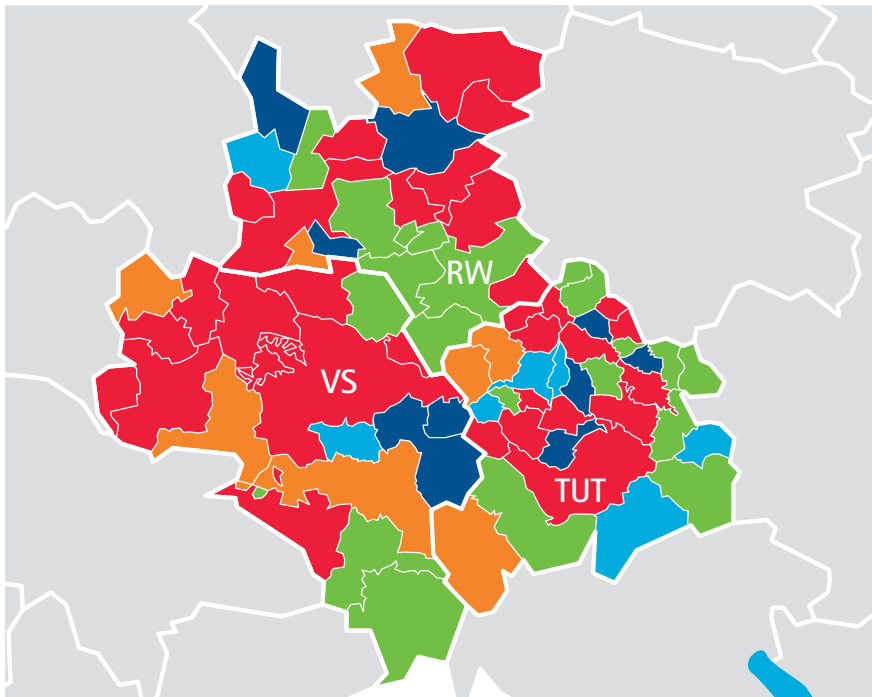
Region
 2001: 176.328 | 2019: 215.254 (+22,0 %)
 Landkreis Rottweil
 2001: 48.207 | 2019: 57.978 (+20,3 %)
 Landkreis Tuttlingen
 2001: 48.957 | 2019: 67.708 (+38,8 %)
 Schwarzwald-Baar-Kreis
 2001: 79.164 | 2019: 89.568 (+13,1 %)

- bis unter 0
- 0 bis unter 25
- 25 bis unter 50
- 50 bis unter 100
- 100 und mehr

Abbildung 3: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 2001 bis 2019 in Prozent.
 Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2020
 Entwurf: Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der TU Kaiserslautern, Kaiserslautern 2020



Entwicklung der Zahl des produzierenden Gewerbes in den Kommunen des Kammerbezirks 2008–2018



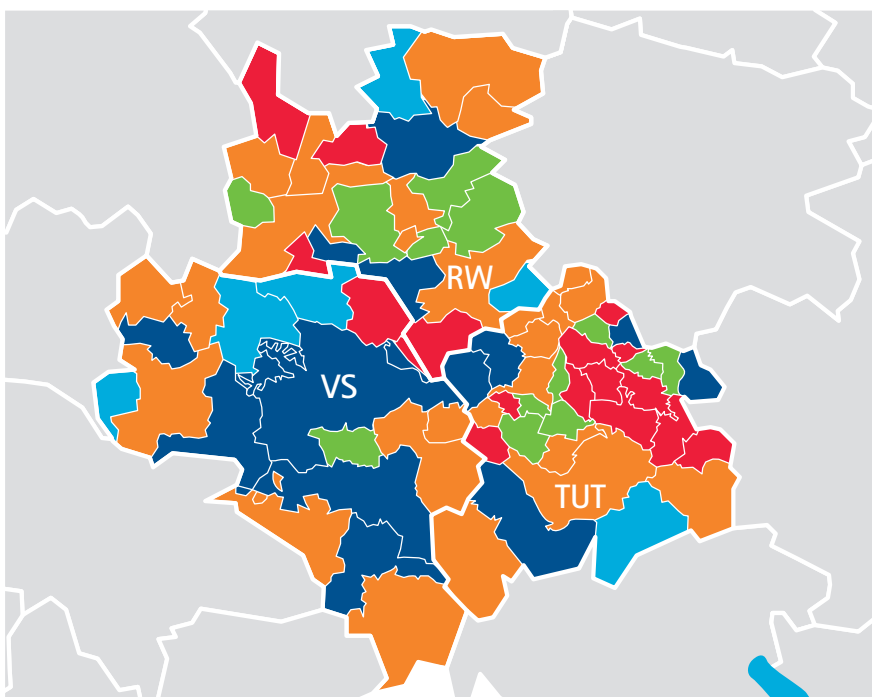
- bis unter 0
- 0 bis unter 5
- 5 bis unter 10
- 10 bis unter 15
- 15 und mehr

Abbildung 4: Entwicklung der Zahl der Betriebe des produzierenden Gewerbes von 2008 bis 2018 in Prozent

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2020

Entwurf: Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der TU Kaiserslautern, Kaiserslautern 2020

Entwicklung der Zahl der Betriebe im Einzelhandel in den Kommunen des Kammerbezirks 2008–2018



- bis unter 25
- -25 bis unter -10
- -10 bis unter 0
- 0 bis unter +10
- +10 und mehr

Abbildung 5: Entwicklung der Zahl der Betriebe im Einzelhandel von 2008 bis 2018 in Prozent

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2020

Entwurf: Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der TU Kaiserslautern, Kaiserslautern 2020

4. Trends und deren Relevanz für Unternehmen im Licht der Pandemie COVID-19

Trends im Überblick

Für den Wirtschaftsstandort Schwarzwald-Baar-Heuberg und die hier ansässigen Unternehmen sind folgende Trends für die künftige Entwicklung von zentraler Bedeutung:

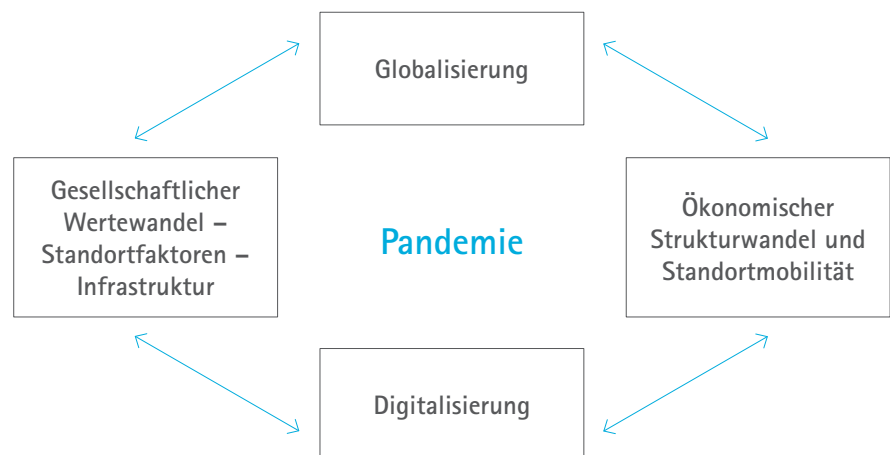
- Globalisierung, Internationalisierung und Europäisierung insbesondere im Hinblick auf die Export-Orientierung der Unternehmen;
- Digitalisierung und digitale Infrastrukturen als zentrale Voraussetzungen für die künftige Entwicklung von Wirtschaftsstandorten (u. a. Bedeutung für die Bereiche Arbeitsmarkt, Einzelhandel, Logistik, medizinische Versorgung, um nur einige Beispiele zu nennen);
- Standortmobilitäten und der damit verbunden ökonomische Strukturwandel, insbesondere in der Automobil- und Automobilzulieferindustrie sowie die Orientierung auf Zukunftsbranchen und -technologien;
- Mobilitäts- und Verkehrs- sowie Logistik-Infrastruktur (Mobilitätswende);
- Nachhaltigkeit – Ökologie: Energiewende und Klimawandel;
- Gesellschaftliche Trends: sozialer Wandel und Wertewandel in der Gesellschaft (z. B. Wertewandel der jüngeren Generation, geänderte Verhaltensweisen der Bevölkerung, Anspruch auf Mitsprache und Mitentscheidung u. a.).

Für alle Trends stellt die **Pandemie COVID-19** ein **Querschnittsthema** dar.

Im Folgenden werden im Sinne einer Roadmap Trend-Cluster dargestellt, die aufgrund der Auswirkungen der Pandemie COVID-19 eine hohe Relevanz für Unternehmen im Kammerbezirk Schwarzwald-Baar-Heuberg aufweisen:

- Globalisierung in Verbindung mit Standortmobilität der Unternehmen und damit einhergehendem ökonomischem Strukturwandel,
- Digitalisierung,
- Gesellschaftlicher Wandel.

Trends mit hoher Relevanz für den Wirtschaftsstandort Schwarzwald-Baar-Heuberg



Trend-Cluster 1: Globalisierung – Europäisierung – ökonomischer Strukturwandel

Der Trend

Der sozio-ökonomische Strukturwandel in Deutschland hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in mehreren Phasen vollzogen. War in den 60er und 70er Jahren besonders die Landwirtschaft von einem tiefgreifenden Strukturwandel berührt, so waren in den 70er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts neben dem Bergbau, der Stahl- sowie der Werftindustrie vor allem die Branchen Textil- und Bekleidungsindustrie sowie die Porzellanindustrie betroffen. Durch betriebliche Standortverlagerungen aufgrund günstiger Standortbedingungen insbesondere in asiatischen Ländern, gingen in traditionellen Industriestandorten in Deutschland mehrere zehntausend Arbeitsplätze verloren. (Betroffen waren hier hauptsächlich ländliche Räume in Mittelgebirgsregionen, beispielsweise im Schwarzwald, im Bayerischen Wald, im Frankenwald im Fichtelgebirge, im Harz oder in der Westpfalz.) Die Diskussion um den wirtschaftlichen Strukturwandel ist aufgrund der bereits seit mehreren Jahren zu beobachtenden günstigen wirtschaftsstrukturellen Situation in Deutschland in den vergangenen Jahren etwas in den Hintergrund getreten. Gerade angesichts der Pandemie COVID-19 zeigen sich erste Tendenzen im Hinblick auf neue Wellen des Strukturwandels, der manche Branchen auch bereits vor der Pandemie betroffen hatte (z. B. Automobilindustrie, Maschinenbau, chemische Industrie, Teile der Konsumgüterindustrie). Derzeit entstehen vor allem in China und Indien Konsumgütermärkte der doppelten und dreifachen Größe Europas und der USA. Dies könnte mittelfristig Konsequenzen für Konsumgüterbranchen, wie etwa die Elektro- und Automobilindustrie, nach sich ziehen – auch im Hinblick auf breite Standortverlagerungen.

Daher kann im Zuge eines Trendszenarios auf globaler/internationaler und europäischer Ebene davon ausgegangen werden, dass zum einen die wirtschaftliche Globalisierung, verbunden mit einer erheblichen Standortmobilität von Leitbranchen, insbesondere der Automobilindustrie und der chemischen Industrie, eine verstärkte Fortführung erfahren wird. Gründe hierfür liegen in der Nutzung des hohen Nachfragepotentials und der ungesättigten Märkte in Asien auf der einen und der zunehmenden Sättigungserscheinungen in der (privaten und öffentlichen) Nachfrage in Europa und den USA auf der anderen Seite. In der Konsequenz wird dies zu erheblichen Auswirkungen auf den (bundesdeutschen) Arbeitsmarkt, wie auch auf die innerstädtische Flächensituation auf kommunaler und regionaler Ebene führen. Was dabei den Arbeitsmarkt betrifft, so könnte dies zu einer deutlichen Zunahme von Multilokalität der Arbeitnehmer führen.

Trendcluster

Die hier vorgestellten Trendcluster wurden folgendermaßen strukturiert:

- Kurzbeschreibung des Trends
- Relevanz und Wirkungen im Licht der Pandemie
- Bewertung durch die Unternehmen.

Zusammengefasst bedeutet dies einen tiefgreifenden Strukturwandel in den nächsten Jahren, der sich in folgenden Aspekten zusammenfassen lässt:

- China- und Asien-Trend: Erhöhung der Standortmobilität der Unternehmen in verschiedenen Branchen, u. a. aufgrund globaler Kaufkraftverschiebungen und Rohstoffverfügbarkeiten besonders bei der Automobilzulieferindustrie, was auch für den Kammerbezirk relevant ist;
- High Potentials: Fachkräfte werden zum Engpass für die Entwicklung von Unternehmen. Von Bedeutung ist hierbei, dass sich die Anforderungsprofile an Fachkräfte ändern werden, wobei fachliche und räumliche Mobilität ebenso an Bedeutung gewinnt wie interkulturelle Kompetenzen vor dem Hintergrund des Einsatzes in verschiedenen, insbesondere asiatischen Kulturkreisen;
- Industrie 4.0, also Digitalisierung von Produktionsprozessen mit erheblichen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt.

Anmerkung

Aufgrund der schnellen Veränderung der pandemischen und wirtschaftlichen Lage seit der Befragung müssen diese Angaben als Momentaufnahmen verstanden werden. Die neusten konjunkturellen Entwicklungen finden sich im aktuellen Konjunkturbericht der IHK.

Relevanz und Wirkungen im Lichte der Pandemie

Die Pandemie hat im Frühjahr 2020 zur Unterbrechung internationaler Lieferketten geführt. Aufgrund der Exportorientierung der regionalen Unternehmen kam es zu Reduzierungen und Ausfällen in der Produktion sowie – damit verbunden – zu Kurzarbeit bei mehr als 50.000 Arbeitnehmern im Monat in der Region. Das Baugewerbe ist aufgrund seiner Regionalität nicht oder nur am Rand betroffen. Auch die Bereiche Verkehr, Logistik und digitale Dienstleistungen (z. B. Online-Handel) waren nicht betroffen. Im Gegenteil: Diese Branchen konnten Zuwächse sowohl bei der Zahl der Beschäftigten als auch bei den Umsätzen verzeichnen (z. B. Logistik-Unternehmen). In hohem Maße hingegen betroffen waren Einzelhandel und Tourismus (Hotellerie sowie Gastronomie). Während sich im Sommer und Herbst 2020 vor allem für das produzierende Gewerbe eine zunehmende „Normalität“ einstellte, sind besonders der Einzelhandel und Teile des Dienstleistungsbereichs (hier vor allem Handwerker wie z. B. Friseur) ebenso wie die Tourismusbranche nach wie vor stark von den Einschränkungen betroffen. Neben dem Abbau von Arbeitsplätzen sind hier Insolvenzen zu erwähnen.

tiefgreifender

Strukturwandel



Bewertungen durch die Unternehmen

Hinsichtlich der Bewertung durch Unternehmen zeigt sich, dass

- die meisten Unternehmen bereits wieder in oder über die Vollauslastung arbeiten,
- knapp ein Sechstel der befragten Unternehmen erst nach 2021 mit einer Normalisierung rechnet und
- ca. ein Drittel mit einer Normalisierung im ersten oder zweiten Halbjahr 2021 rechnet,
- mehr als die Hälfte aller befragten Unternehmen erwartet einen Umsatzrückgang, davon 13 Prozent mehr als 50 Prozent Umsatzrückgang und 16 Prozent sehen keine Auswirkungen auf die Umsatzentwicklung bzw. sogar eine Steigerung,
- jeweils die Hälfte der befragten Unternehmen Kurzarbeit in Anspruch genommen hat, die andere Hälfte nicht und
- deutlich über ein Drittel der befragten Unternehmen davon ausgehen, dass die Zahl ihrer Mitarbeiter in den nächsten 12 Monaten weitgehend gleichbleibend sein wird.

Interessant sind ferner folgende Bewertungen der Unternehmen: Knapp die Hälfte der befragten Unternehmen legt dar, dass ein mehrmonatiger Lockdown zur Zahlungsunfähigkeit führen würde, während ein weiteres Drittel der Befragten keine Auswirkungen sieht.



Wann rechnen Sie mit einer Normalisierung des Geschäftsbetriebs? (N=315)

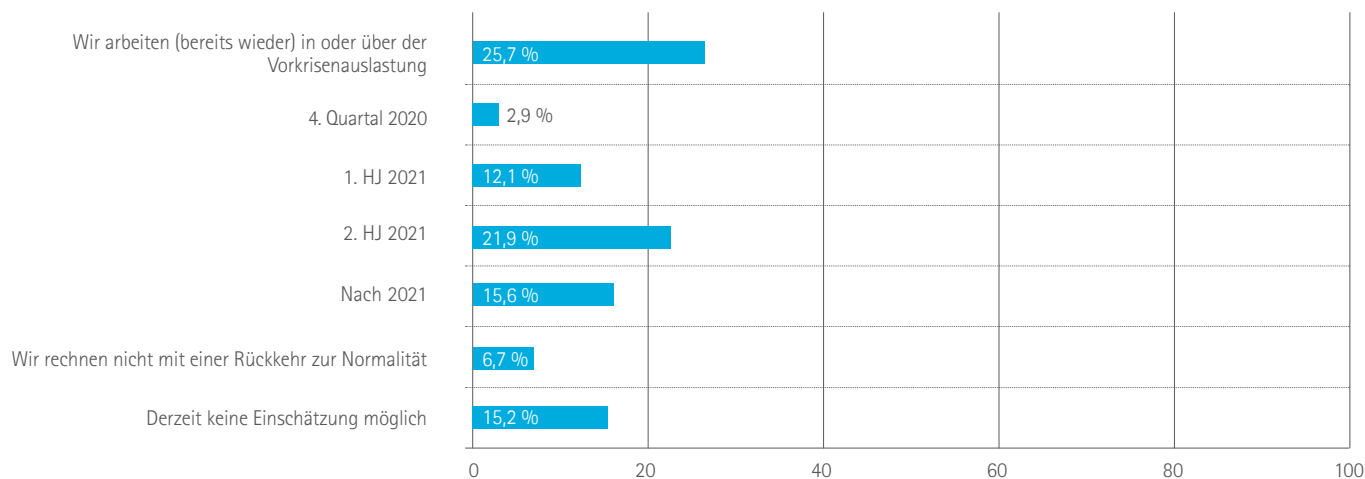


Abbildung 7: Einschätzung der Normalisierung des Geschäftsbetriebs
 Quelle: Umfrage bei Unternehmen der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg, Villingen-Schwenningen 2020
 Entwurf: Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der TU Kaiserslautern, Kaiserslautern 2020

Rechnen Sie für das Geschäftsjahr 2020 mit einem Umsatzrückgang? (N=318)

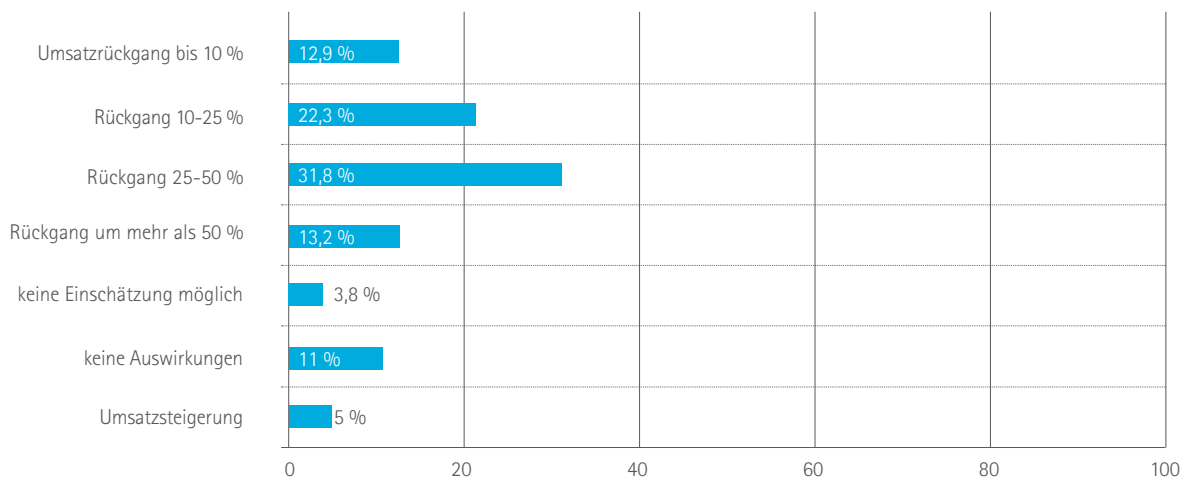


Abbildung 8: Einschätzung der Umsatzentwicklung
 Quelle: Umfrage bei Unternehmen der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg, Villingen-Schwenningen 2020
 Entwurf: Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der TU Kaiserslautern, Kaiserslautern 2020

Zuschüsse und Kurzarbeit

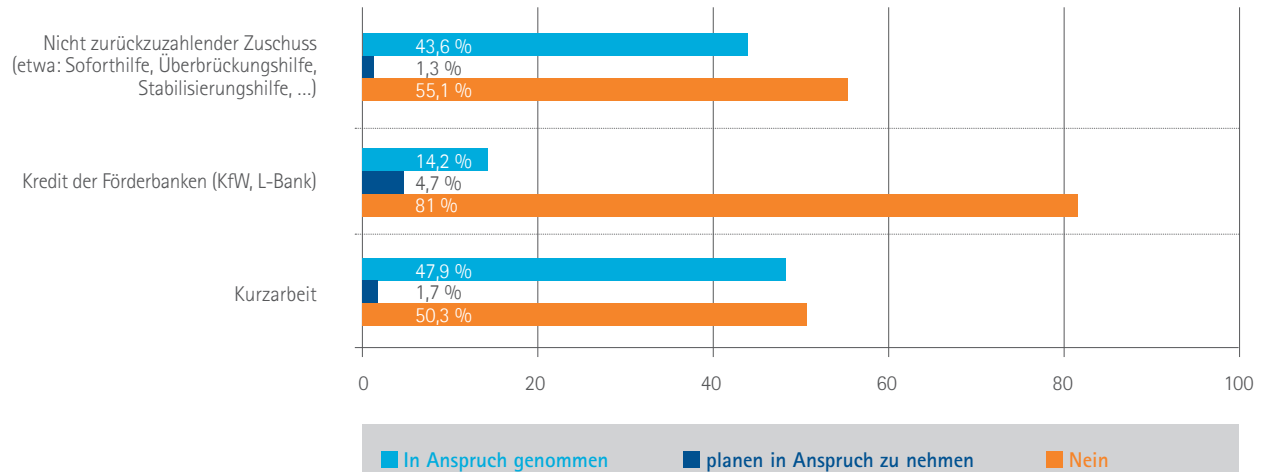


Abbildung 9: Soforthilfen, Kredite und Kurzarbeit im Überblick

Quelle: Umfrage bei Unternehmen der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg, Villingen-Schwenningen 2020
Entwurf: Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der TU Kaiserslautern, Kaiserslautern 2020

Wie wird sich die Anzahl der Beschäftigten im Betrieb in den kommenden 12 Monaten entwickeln (N=313)

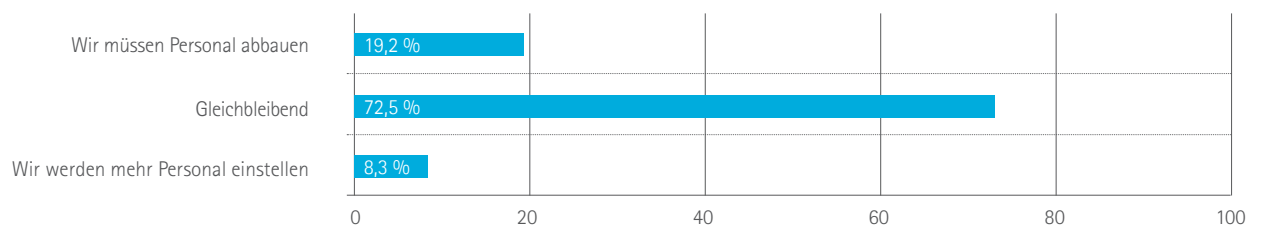


Abbildung 10: Abschätzung der Entwicklung der Zahl der Beschäftigten

Quelle: Umfrage bei Unternehmen der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg, Villingen-Schwenningen 2020
Entwurf: Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der TU Kaiserslautern, Kaiserslautern 2020

Wie lange dürfte ein zweiter Lockdown (wie April 2020) maximal dauern, ohne dass Ihnen die Zahlungsunfähigkeit droht? (N=314)

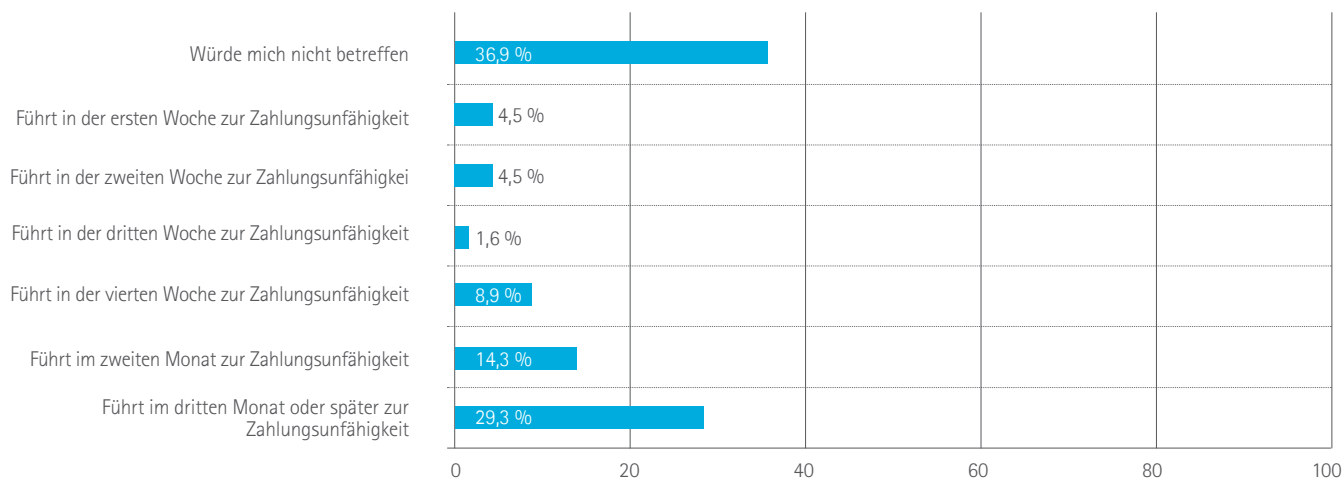


Abbildung 11: Einschätzung der Wirkungen eines Lockdowns auf die Zahlungsfähigkeit
 Quelle: Umfrage bei Unternehmen der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg, Villingen-Schwenningen 2020
 Entwurf: Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der TU Kaiserslautern, Kaiserslautern 2020



Trend-Cluster 2: Digitalisierung

Der Trend

Die Digitalisierung ist – gerade angesichts der Pandemie – zu einer der zentralen Stell-schrauben für die ökonomische Entwicklung von Standorten und für Unternehmen geworden. In besonderer Weise betrifft die Digitalisierung den Dienstleistungssektor mit teilweise weitreichenden räumlichen und flächenhaften Konsequenzen. Allerdings sind nicht nur im Dienstleistungsbereich Verschiebungen erkennbar, auch in der Industrie treten neue und alte Wachstumsbranchen hervor, die trotz der Internationalisierung von Unternehmen und Produktionsstrukturen in Deutschland eine bedeutende Rolle als Innovationsquelle spielen. Hervorzuheben ist die gestiegene Bedeutung von unternehmens-nahen Dienstleistungen und in der Folge ein Bedeutungsgewinn von Metropolregionen als bevorzugte Standorte dieser Betriebe.

Der Trend „Digitalisierung“ lässt sich wie folgt beschreiben:

- Daten als „Kapital der Zukunft“,
- Digitalisierung und damit auch Rationalisierung der Produktion („Industrie 4.0),
- Digitalisierung von Strukturbereichen mit hohen räumlichen Auswirkungen, insbesondere Digitalisierung
 - im Gesundheitswesen/E-health,
 - im Online-Handel mit starken Konsequenzen für die Attraktivität der Innenstädte,
 - im Bank- und Kreditgewerbe mit weitreichenden Konsequenzen für die Daseinsvorsorge für Bevölkerung und Unternehmen insbesondere in ländlichen Räumen,
- Nutzung der Digitalisierung zur Sicherung der Daseinsvorsorge, beispielsweise durch Einsatz von Drohnen (Lieferung von Medikamenten, in abgelegene ländliche Räume),
- Digitalisierung im Bereich des Bildungswesens, also an Schulen und Hochschulen sowie in der Weiterbildung,
- Digitalisierung im Bereich der Arbeitswelt (z. B. fließender Übergang zwischen Selbstständigkeit und Beschäftigung; Home-Working mit Auswirkungen auf den Büroflächenbedarf von Unternehmen),
- Vernetzte Mobilität und All-Inclusive-Mobilitätsketten sowie E-Mobility und automatisiertes Fahren, was vor allem die Verkehrsinfrastruktur erheblich verändern wird,
- Digitalisierung der nationalen und internationalen Kommunikation (z. B. internationale digitale Kongresse, Kommunikationsplattformen)

Relevanz und Wirkungen im Licht der Pandemie

Die Pandemie COVID-19 hat die Bedeutung der digitalen Infrastruktur in Deutschland eindrucksvoll aufgezeigt. Derzeit ist die Digitalisierung in Deutschland im internationalen Vergleich erheblich ausbaufähig. Rankings belegen, dass sich der Digitalisierungsgrad in Deutschland im europäischen und internationalen Vergleich im unteren Drittel befindet. Zwei Entwicklungen behindern absehbar die Leistungsfähigkeit von Wirtschaft und Gesellschaft.

- Im Mobilfunkbereich setzt die Ausbaustrategie des Landes auf einen Wettbewerb weniger großer Telekommunikationsanbieter. Deren Ausbaustrategien sind weder aufeinander abgestimmt noch auf den Bedarf des ländlichen Raumes ausgelegt. Es braucht eine Lösung zur diskriminierungsfreien Nutzung und zum Ausbau bestehender Funkstrukturen (Roaming, Netzbänder, Katastrophenschutz etc.).
- Im Bereich des Breitbandes werden an ein Glasfasernetz angebundene Standorte absehbar einen Vorteil besitzen. Diese sind unabhängig vom Datenvolumen nahezu unbegrenzt belastbar. Dort wo Breitband mittels Vectoring-Kupferkabel verlegt ist, gilt dies nur eingeschränkt. Der Ausbau eines terrestrischen Glasfasernetzes auf 5G-Standard muss fester Bestandteil der Netzkonzeption werden.



Mobilfunk.

Glasfaser.

5G-Standard.

Bewertungen durch die Unternehmen

Die Bewertung der Digitalisierung durch die befragten Unternehmen ergibt folgendes Bild:

- Online-Vertriebsweg: Ein Drittel der befragten Unternehmen gibt an, dass ein Online-Vertriebsweg nicht möglich ist, was vor allem auf die hohe Zahl der produzierenden Unternehmen zurückzuführen ist; ein weiteres Drittel gibt an, dass Online-Vertriebswege eine leichte Zunahme erfahren haben; ein weiteres Drittel der befragten Unternehmen erachtet das Thema „Online-Vertriebswege“ als nicht relevant;
- Online-Konferenzen: Nur ein Drittel der befragten Unternehmen nutzt Tools für digitale Kommunikation und gibt an, dass eine leichte Zunahme dieser Kommunikationsform erfolgt ist; ein weiteres Drittel hält digitale Konferenzen weder für nötig noch für möglich; dies korrespondiert nicht mit der Frage nach der Einschränkung von Dienstreisen: knapp zwei Drittel der befragten Unternehmen haben diese eingeschränkt;
- Home-Office: Etwa die Hälfte der Unternehmen hat ab Frühjahr 2020 Home-Office-Möglichkeiten und mobiles Arbeiten eingeführt; bei 76 von 308 befragten Unternehmen ist dies nicht nötig, bei weiteren 70 nicht möglich;
- Automatisierung von Prozessen: Von 295 befragten Unternehmen gibt eine große Mehrheit (234 Unternehmen) an, dass eine verstärkte Automatisierung von Prozessen entweder nicht nötig oder nicht möglich ist;
- Digitalisierung der Produktion: hier ist eine große Mehrheit der befragten Unternehmen der Auffassung, dass die Digitalisierung der Produktion nicht nur einen hohen Aufwand, sondern auch hohe Kosten bedeutet; ferner bestehen Sicherheitsbedenken;
- Weiterbildung: Ca. die Hälfte der befragten Unternehmen hält verstärkte Weiterbildungsmaßnahmen nicht für nötig, ein weiteres knappes Drittel für nicht möglich;
- Netzwerke: Ein gutes Drittel der befragten Unternehmen hält einen Austausch in Netzwerken in Präsenz (z. B. Branchenverband, IHK, sonstige Netzwerke) für nicht relevant, ein Fünftel gibt eine leichte Zunahme an; ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Frage nach einem virtuellen Austausch in digitaler Form;
- Bauliche Veränderungen spielen eher in Produktions- und Verkaufsräumen eine Rolle, in Verwaltungsräumen wurden weniger Anpassungen vorgenommen.

Chancen der Digitalisierung sehen viele der befragten Unternehmen im Hinblick auf

- Umsatz- und Absatzsteigerungen,
- Ausweitung des Portfolios,
- kürzere Reaktionszeiten,
- Entfaltung neuer Geschäftsmodelle,
- Prozessoptimierung,
- Aufbau neuer Vertriebskanäle,
- Flexibilität,
- verbesserte Kundenbetreuung.

Risiken und Herausforderungen im Bereich der Digitalisierung werden vor allem gesehen im Hinblick auf

- Datensicherheit und -schutz,
- Fachkräfte und deren Qualifizierung,
- Investitionskosten,
- Cloud-Services,
- E-Dokumentenmanagement,
- KI,
- mobile Apps,
- E-Payment-Möglichkeiten.

Veränderungen der Arbeitsweise

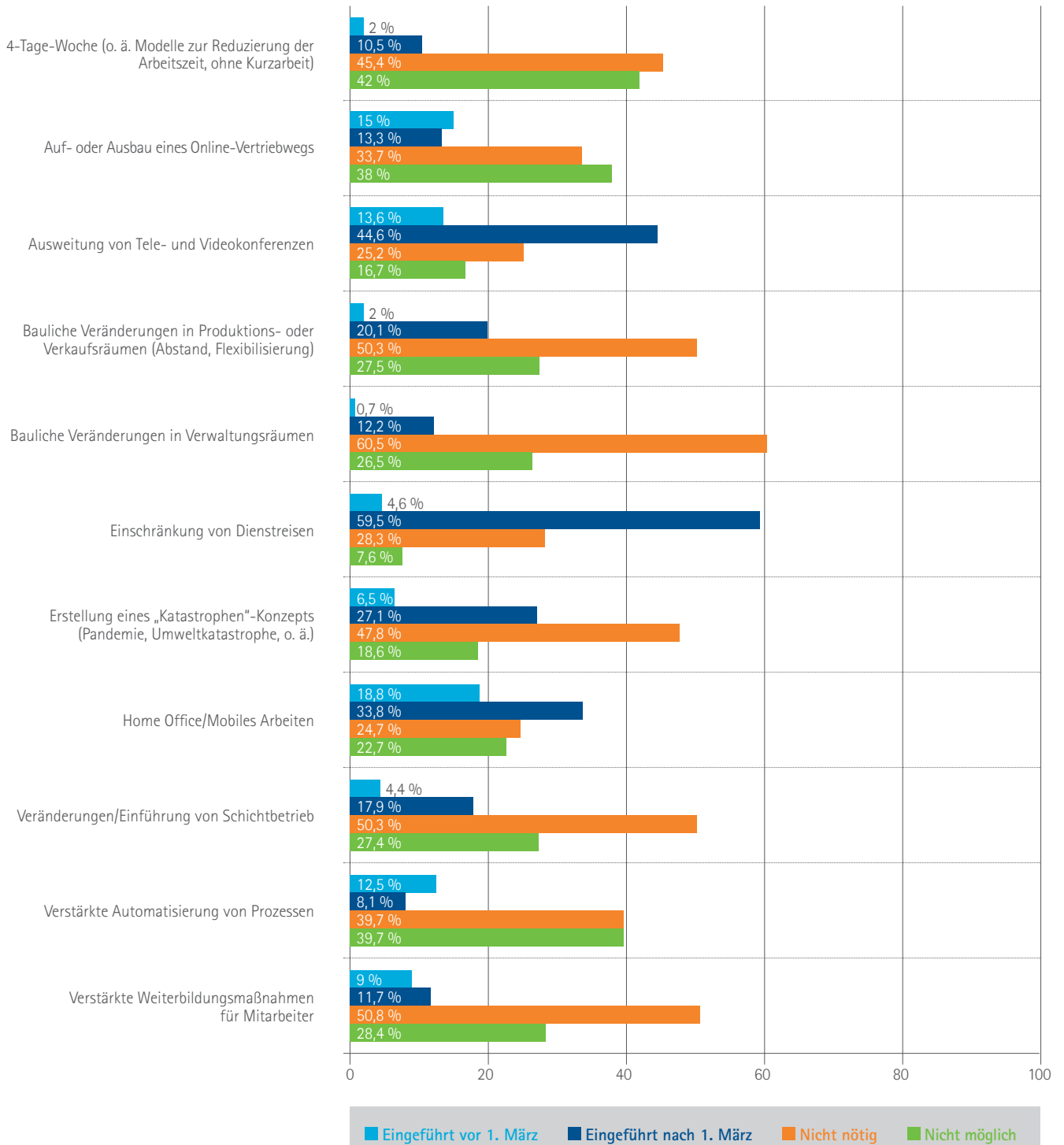


Abbildung 12: Veränderungen der Arbeitsweise

Quelle: Umfrage bei Unternehmen der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg, Villingen-Schwenningen 2020
 Entwurf: Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der TU Kaiserslautern, Kaiserslautern 2020



Trend-Cluster 3: Gesellschaftlicher Wandel – Standortfaktoren – Infrastruktur

Der Trend

Der gesellschaftliche Wandel und dessen Auswirkungen werden gerade von Unternehmen, jedoch auch von Entscheidungsträgern auf der Ebene des Bundes, des Landes und der Kommunen in ihrer Bedeutung häufig nur bedingt wahrgenommen. Neue gesellschaftliche Entwicklungen betreffen dabei zum einen veränderte Verhaltensweisen der Bevölkerung, jedoch auch Trends und Herausforderungen auf der Ebene der Kommunen und der Regionen, Trends wie

- Multilokalität der Bevölkerung;
- neue Formen des Arbeits- und Pendlerverhaltens: ca. sieben Millionen Menschen in Deutschland sind Fernpendler, d. h. Wohnort und Arbeitsort sind so weit entfernt, dass eine tägliche Rückkehr nicht möglich ist; Pandemiebedingt könnte sich der Anteil der Fernpendler und damit der „multilokalen Arbeitnehmer“ aufgrund der Möglichkeiten von Home-Office erhöhen; für Unternehmen bedeutet dies ggf. die Möglichkeit der Reduzierung von Immobilienkosten durch geringere Inanspruchnahme von Büroflächen;
- Wertewandel gegenüber materiellen und ideellen Werten bei der jungen Generation: insbesondere Themen wie
 - Work-Life-Balance,
 - Neubewertung der Familienarbeit,
 - Teilen statt besitzen – Sharing Economy, insbesondere im Hinblick auf den Besitz eines eignen PKWs,
 - Umweltbewusstsein u. a. im Hinblick auf den Klimawandel,
 - neue Lebens- und Ernährungsweisen (Zunahme der vegetarischen und veganen Ernährungsformen, Zunahme beim Konsum regionaler Produkte),
 - reduzierte, flächensparende Wohnformen (z. B. Tiny Häuser),
 - umweltbewusstes Mobilitätsverhalten,
 - Flucht in die Sachwerte aufgrund geringer Anreize für Spareinlagen und langfristige Geldanlagen;
- Polarisierung der Gesellschaft durch unterschiedliche Bildungs- und Einkommensniveaus;
- Diskussion um Grundeinkommen für Senioren und Kinder bis 16 Jahre zur Reduzierung der Kinder- und Altersarmut;
- Nachfrageverschiebungen durch geänderte Altersstruktur – Entstehung neuer Märkte insbesondere im Bereich Gesundheit und Dienstleistungen für Senioren;
- Neues Konsumverhalten (Online-Handel);
- Anspruch auf Mitsprache und Mitentscheidung durch Bevölkerungsgruppen, weisen eine hohe Relevanz für Unternehmen und den Wirtschaftsstandort auf und haben weitreichende Auswirkungen auf das produzierende Gewerbe (z. B. Automobilindustrie, Bauwirtschaft) und auf den Dienstleistungsbereich.

Hinzu kommen Entwicklungen wie

- Finanzknappheit der Kommunen sowie des Bundes und der Länder aufgrund weitreichender Investitionen und Mittel zur Abfederung der Auswirkungen der Pandemie COVID-19;
- Investitionsstaus bei kommunaler und staatlicher Infrastruktur;
- Abnehmende Akzeptanz von (großen) Infrastrukturprojekten, insbesondere in den Bereichen Energie und Verkehr;
- Tendenzen zur Privatisierung öffentlicher Infrastrukturen (Krankenhäuser, Wasserversorgung u. a.);
- Wahrnehmung der Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen als zentrale Motoren der wirtschaftlichen und demographischen Entwicklung (Multiplikatorwirkungen in allen Bereichen – Innovation, Einzelhandel, Immobilienmarkt usw.);
- zunehmende Notwendigkeit des Einsatzes von Management- und Marketingstrategien auf kommunaler und regionaler Ebene mit dem Ziel der Profilierung sowie der Stärkung und Präsentation der kommunalen Potentiale angesichts des zunehmenden Wettbewerbs um junge, gut ausgebildete Bevölkerung, Fachkräfte, Unternehmen und Fördermittel.

Einen wichtigen Trend bei den gesellschaftlichen Entwicklungen stellen neue Verhaltensmuster im Bereich des Verkehrs dar. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Zahl der eigengenutzten PKWs im Zuge des Bedeutungsgewinns der Sharing Economy abnimmt und dies erhebliche Auswirkungen auf die deutsche Schlüsselbranche Automobilindustrie (einschl. Zulieferer) ebenso haben wird wie auf die Verkehrsinfrastruktur. Wirkungen werden sich auch durch die Umstellung auf Elektromobilität (PKW und Fahrrad) und automatisiertes Fahren ergeben, wobei hier vornehmlich neue Marktsegmente (Senioren) erschlossen werden können. Gerade bei der Gruppe der Senioren werden sich neue Mobilitätsmuster in ländlichen Räumen ergeben (automatisiertes Fahren bis in das hohe Alter). Nicht übersehen werden sollte in diesem Zusammenhang der Trend, dass große Mobilitätskonzerne (DB AG, SIXT AG u. a.) bereits Konzepte für umfassende Mobilitätsdienstleistungen im Sinne einer All-Inclusive-Mobilität entwickeln. Nicht unerheblich in diesem Bereich sind ferner neue Formen der Logistik, besonders im Einzelhandel, in Gestalt der Lieferung von Produkten und Waren durch „Air-basierte“ Systeme (Drohnen) mit Auswirkungen auf das Verkehrsaufkommen und damit die Verkehrsinfrastruktur.

Relevanz und Wirkungen im Licht der Pandemie

Vergleichbar mit dem ökonomischen Strukturwandel wirkt die Pandemie COVID-19 auch beim gesellschaftlichen Strukturwandel beschleunigend. In besonderer Weise sind hiervon das

- Arbeitsverhalten,
 - Mobilitätsverhalten,
 - Konsumverhalten breiter Bevölkerungsgruppen,
 - Wohnstandortverhalten,
 - Freizeitverhalten,
 - Umweltbewusstsein,
 - die sozialen Ungleichgewichte
- ebenso betroffen wie das Investitionsverhalten auf der Ebene des Landes und der Kommunen.

Bewertung durch die Unternehmen

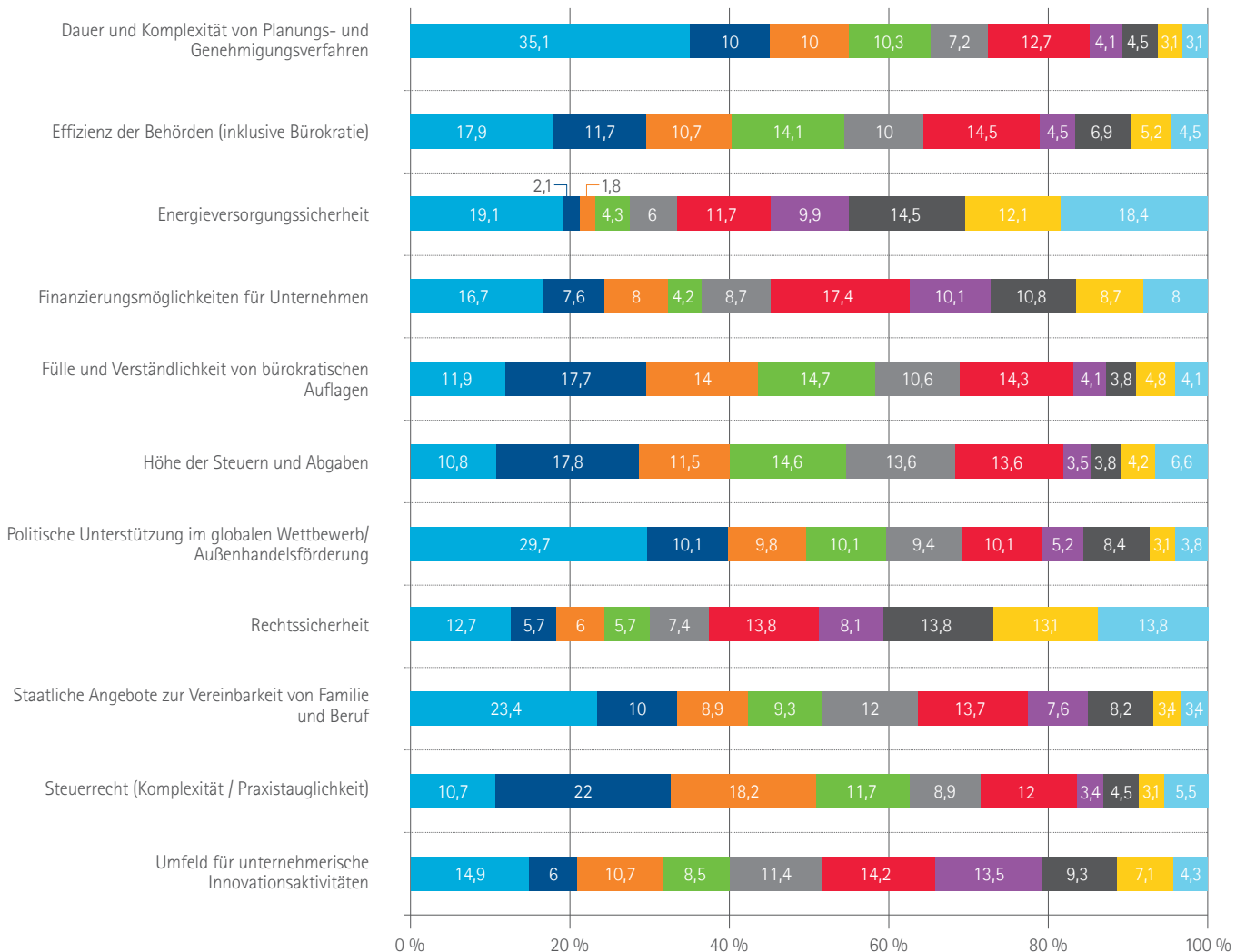
Die Bewertung durch die befragten Unternehmen im Kammerbezirk zeigen, dass

- die Verkehrsinfrastruktur,
- die digitale Infrastruktur,
- die Verfügbarkeit von Fachkräften und damit die Konnektivität nach Außen wesentlich höher eingeschätzt wird als beispielsweise die Vernetzung mit Hochschulen.

Obwohl nur 40 von 301 befragten Unternehmen mittel- und langfristig eine Standortverlagerung ins Auge fassen, sieht eine Mehrzahl der Unternehmen Hemmnisse und Belastungen vor allem in den Bereichen

- Steuern und Abgaben,
- Arbeitgeberpflichten und
- Energie- und Umweltauflagen.

Standortzufriedenheit



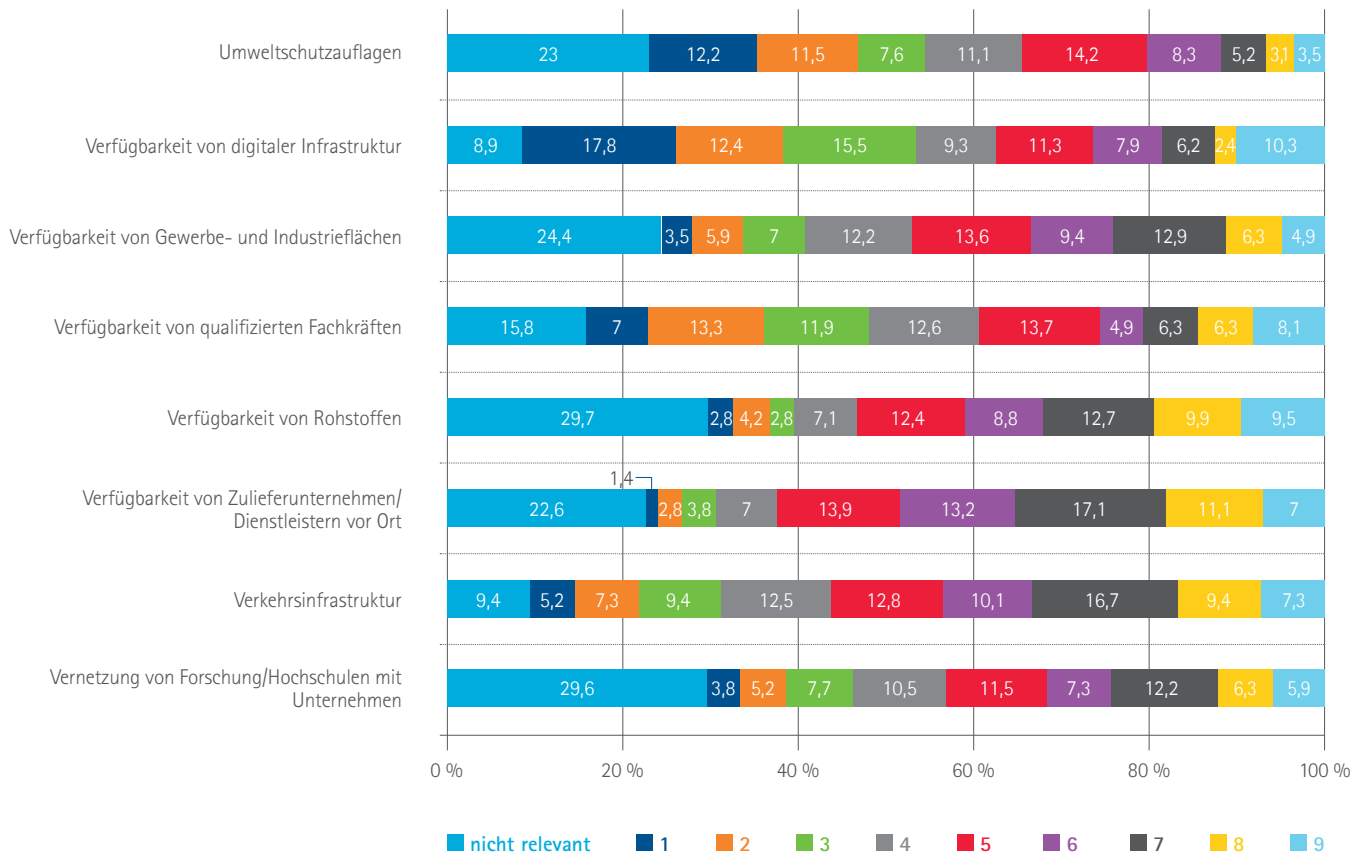


Abbildung 13: Standortzufriedenheit

1 = nicht wettbewerbsfähig bis 9 = klarer Wettbewerbsvorteil

Quelle: Umfrage bei Unternehmen der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg, Villingen-Schwenningen 2020

Entwurf: Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der TU Kaiserslautern, Kaiserslautern 2020

In welchen Bereichen sehen Sie in Ihrem Betrieb die größte Belastung durch bürokratische Pflichten?

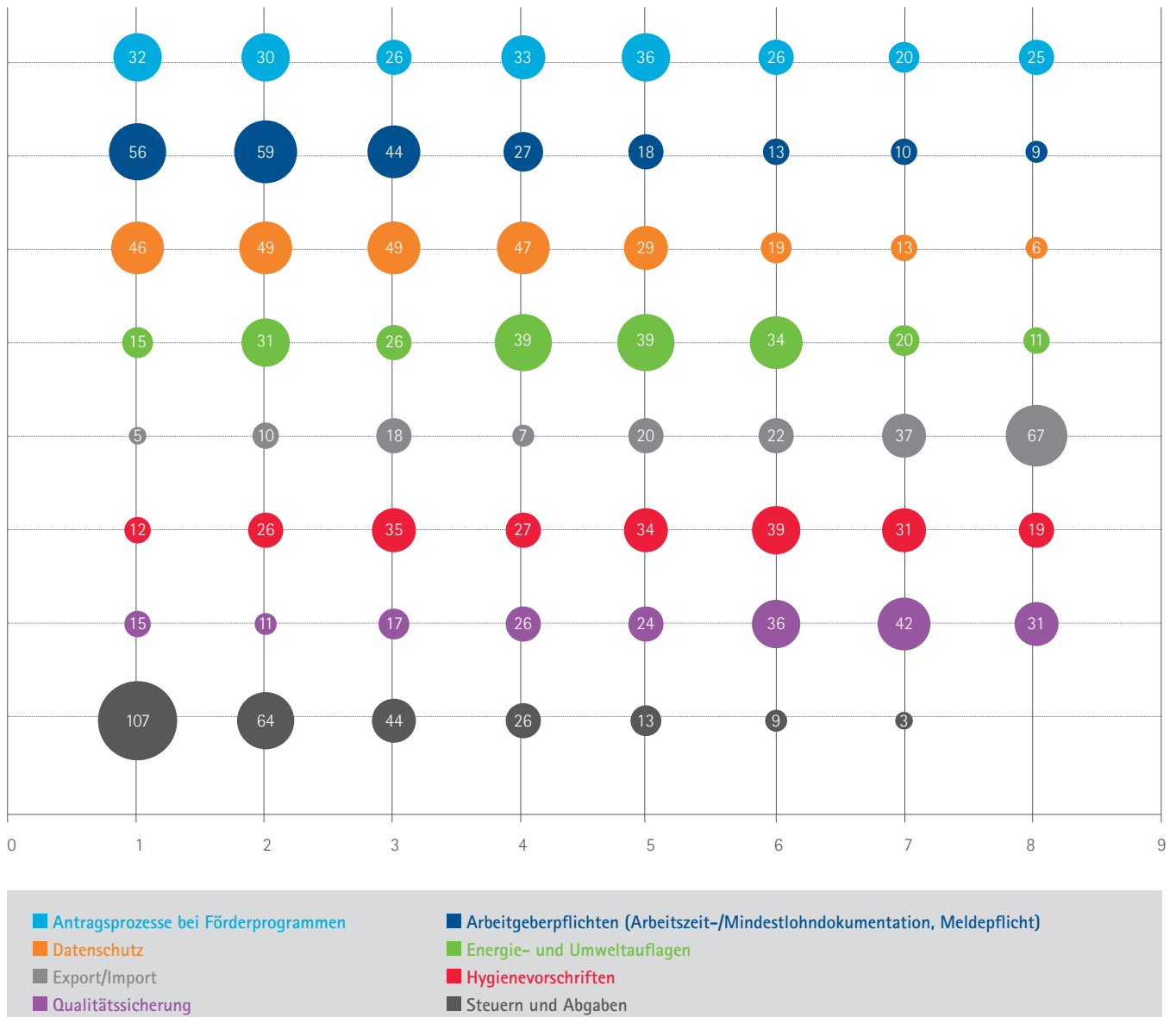


Abbildung 26: Belastungen aus Sicht der Unternehmen | Rangposition der Belastung (1 ist am größten), Angabe in absoluten Antworten
 Quelle: Umfrage bei Unternehmen der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg, Villingen-Schwenningen 2020
 Entwurf: Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der TU Kaiserslautern, Kaiserslautern 2020

5. Handlungsansätze – Strategien – Maßnahmen



Die Empfehlungen für die Handlungsansätze müssen auf die Herausforderungen ausgerichtet werden, die im Kammerbezirk Schwarzwald-Baar-Heuberg gegeben sind:

- Ausbau einer hochleistungsfähigen digitalen Infrastruktur,
- Nutzung der Digitalisierung durch die Unternehmen
- Akzeptanz neuer gesellschaftlicher Trends und des Wertewandels – besonders bei der jüngeren Generation – durch die Unternehmen,
- Nutzung der durch Netzwerke gebotenen Möglichkeiten,
- Nutzung der Angebote der Hochschulen,
- demographische Entwicklungen, insbesondere „Landflucht“ der jungen und gut ausgebildeten Bevölkerungsgruppen,
- Image der Region,
- Erhalt der Einrichtungen und Dienstleistungen der Daseinsvorsorge in den ländlichen Gemeinden des Kammerbezirks.

Handlungsempfehlungen

Die Handlungsempfehlungen richten sich an unterschiedliche Zielgruppen:

- Bund/Land,
- Unternehmen im Kammerbezirk,
- Industrie- und Handelskammer sowie
- (kommunale) Entscheidungsträger innerhalb des Kammerbezirks.



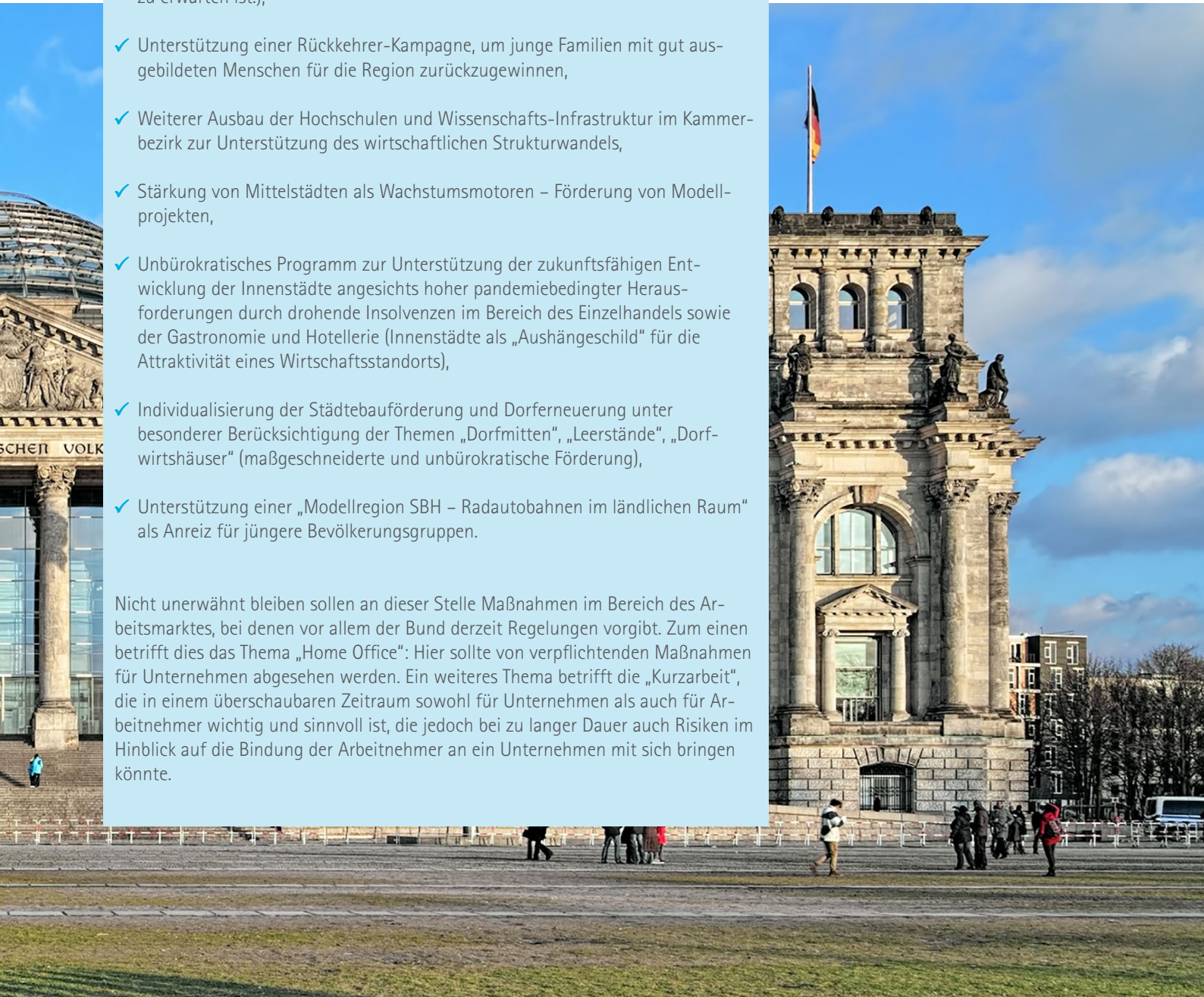
Forderungen gegenüber dem Land Baden-Württemberg und dem Bund: regional- und strukturpolitische Maßnahmen und Projekte

- ✓ Sofortiger Ausbau einer hochleistungsfähigen digitalen Infrastruktur – flächendeckendes, terrestrisches Glasfasernetz (5G-Standard), (Maximalforderung: „5G an jeder Milchkanne“),
- ✓ Ausbau der Verkehrsinfrastruktur auf Straße, Schiene und in der Luft,
- ✓ Zeitnahe Beschleunigung von Planungs- und Genehmigungsverfahren,
- ✓ Beibehaltung offener Grenzen und Ab- statt Aufbau der pandemiebedingten Reisebeschränkungen,
- ✓ Entlastung bei Steuern und Abgaben,
- ✓ Entschärfung der DSGVO,
- ✓ Abbau von Bürokratien, insbesondere bei Förder- und Unterstützungsprogrammen zur Bewältigung der Pandemie,
- ✓ Unterstützung eines hochprofessionellen Regional- und Standortmarketings und damit Dachmarkenprozesses unter Federführung der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg in den nächsten zwei Jahren,
- ✓ Regionalisierung der Pandemie-Strategien mit höherer Entscheidungszuständigkeit auf der Ebene der Landkreise,
- ✓ Dezentralisierung öffentlicher Einrichtungen auf der Ebene des Bundes (Berlin) und des Landes (Stuttgart) als eine strukturpolitische Maßnahme zur Aufwertung ländlicher Räume (Schaffung sicherer Arbeitsplätze u. a. auch als Option für Arbeitnehmer, die vom wirtschaftlichen Strukturwandel betroffen sind),
- ✓ Aufbau integrierter Mobilitätsketten und integrierter Mobilitäts-Hubs (analog der Planungen von DB AG, Automobilindustrie und Autovermietungen sowie Taxigewerbe und Busunternehmen in Großstädten) – Ausweisung des Kammerbezirks als ländliche Modellregion für integrierte All-Inclusive-Mobilität,
- ✓ Aufbau einer Modellregion „SBH-Modellregion autonomes Fahren im ländlichen Raum“,
- ✓ Unterstützung der Revitalisierung stillgelegter Bahnstrecken zur verbesserten Anbindung ländlicher Teilregionen,
- ✓ Unterstützung des Aufbaus niedrigschwelliger Angebote im Bereich Verkehr (z. B. Mitfahrbänke),



- ✓ Programm zur Schaffung von Co-Working-Spaces in Verbindung mit einem modernen Start-up-Programm (Im Bereich der Neugründungen zeigt sich seit Beginn der Pandemie eine gewisse Dynamik, die auch noch für einige Jahre zu erwarten ist.),
- ✓ Unterstützung einer Rückkehrer-Kampagne, um junge Familien mit gut ausgebildeten Menschen für die Region zurückzugewinnen,
- ✓ Weiterer Ausbau der Hochschulen und Wissenschafts-Infrastruktur im Kammerbezirk zur Unterstützung des wirtschaftlichen Strukturwandels,
- ✓ Stärkung von Mittelstädten als Wachstumsmotoren – Förderung von Modellprojekten,
- ✓ Unbürokratisches Programm zur Unterstützung der zukunftsfähigen Entwicklung der Innenstädte angesichts hoher pandemiebedingter Herausforderungen durch drohende Insolvenzen im Bereich des Einzelhandels sowie der Gastronomie und Hotellerie (Innenstädte als „Aushängeschild“ für die Attraktivität eines Wirtschaftsstandorts),
- ✓ Individualisierung der Städtebauförderung und Dorferneuerung unter besonderer Berücksichtigung der Themen „Dorfmitte“, „Leerstände“, „Dorfwirtshäuser“ (maßgeschneiderte und unbürokratische Förderung),
- ✓ Unterstützung einer „Modellregion SBH – Radautobahnen im ländlichen Raum“ als Anreiz für jüngere Bevölkerungsgruppen.

Nicht unerwähnt bleiben sollen an dieser Stelle Maßnahmen im Bereich des Arbeitsmarktes, bei denen vor allem der Bund derzeit Regelungen vorgibt. Zum einen betrifft dies das Thema „Home Office“: Hier sollte von verpflichtenden Maßnahmen für Unternehmen abgesehen werden. Ein weiteres Thema betrifft die „Kurzarbeit“, die in einem überschaubaren Zeitraum sowohl für Unternehmen als auch für Arbeitnehmer wichtig und sinnvoll ist, die jedoch bei zu langer Dauer auch Risiken im Hinblick auf die Bindung der Arbeitnehmer an ein Unternehmen mit sich bringen könnte.



Empfehlungen für Unternehmen im Kammerbezirk

Die Empfehlungen für Unternehmen im Kammerbezirk Schwarzwald-Baar-Heuberg lassen sich vor allem aus den Ergebnissen der Umfrage ableiten.

- Verstärkte Nutzung der Digitalisierung sowohl in innerbetrieblichen Abläufen als auch in der Kommunikation nach außen (Nutzung von Tools für Videokonferenzen u. a.),
- Öffnung gegenüber Netzwerken und Aufbau branchenbezogener strategischer Allianzen,
- Verstärkte Kooperation und Nutzung der Hochschulen im Kammerbezirk
- Öffnung gegenüber den neuen Erwartungen junger, qualifizierter Arbeitnehmer, insbesondere in den Bereichen Vereinbarkeit Familie und Beruf, Flexibilität der Arbeitszeiten, multilokale Lebensweisen, Home Office u. a.

Welche Änderungen haben/werden sich in naher Zukunft in Ihren Forschungs-, Entwicklungs- und Innovations-Aktivitäten ergeben? (N=140)

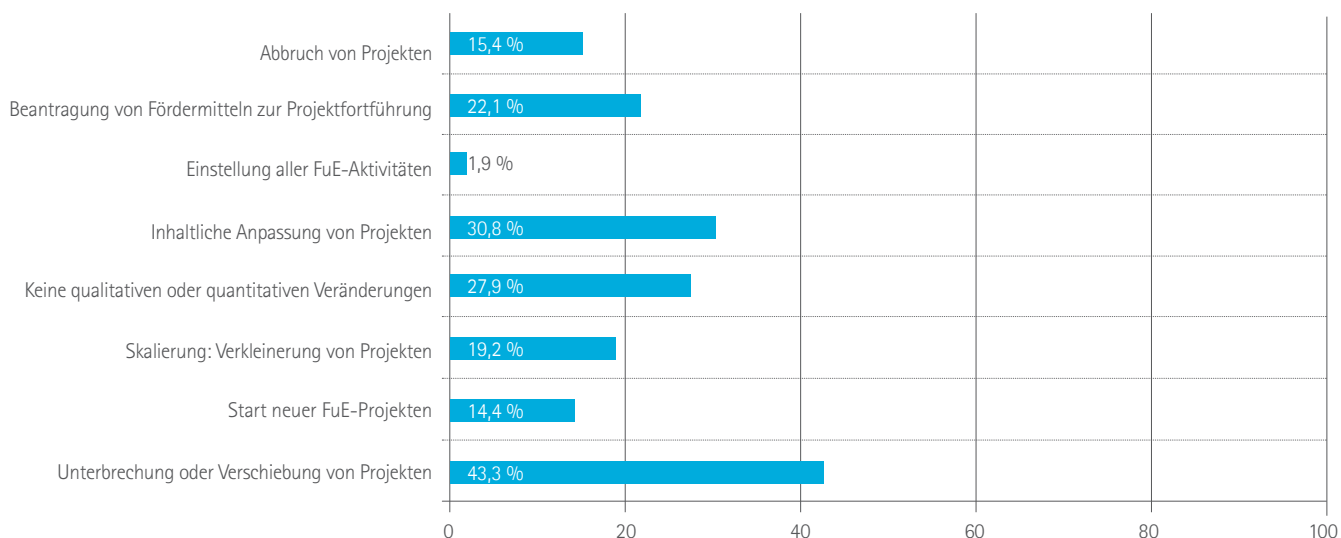


Abbildung 27: Neuausrichtung der FuE-Aktivitäten der Unternehmen im Licht der Pandemie (Mehrfachnennungen waren möglich)

Quelle: Umfrage bei Unternehmen der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg, Villingen-Schwenningen 2020
Entwurf: Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der TU Kaiserslautern, Kaiserslautern 2020

Empfehlungen für die Industrie- und Handelskammer sowie für Entscheidungsträger auf kommunaler und regionaler Ebene

Handlungsempfehlungen für die Sicherung der Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Schwarzwald-Baar-Heuberg sind:

- Initiierung eines professionellen Standort- und Imagemarketings,
- Initiierung eines Prozesses „Die Innenstadt der Zukunft“ zusammen mit den Kommunen,
- Verbesserte Information über Bundes- und Landesprogramme zur Regional- und Standortentwicklung (z. B. das derzeit laufende Programm „Aktive Regionalentwicklung“) und deren Nutzung,
- Stärkere Nutzung europäischer Förderprogramme unter Einbeziehung von Unternehmen (z. B. das Forschungsprogramm Horizon),
- Schaffung von Coworking-Spaces,
- Initiierung einer Kampagne „Akademiker – come home oder stay at home),
- Aufbau eines regionalen Think Tanks zur laufenden Diskussion über Ansätze und Strategien zur Zukunftssicherung der Unternehmen und des Wirtschaftsstandorts unter Federführung der Kammer in Form eines modernen Netzwerks und als neue Organisationsform,
- Verstärkte Nutzung von Experimentierklauseln,
- Forderung nach Einführung von Regionalfonds (statt zentralistischer Regional-, Struktur- und Förderpolitik durch die EU).



Schwarzwald
Baar
Heuberg

Ansprechpartner

Matthias Schanz
Telefon: 07721 922-485
schanz@vs.ihk.de

Philipp Hilsenbek
Telefon: 07721 922-126
hilsenbek@vs.ihk.de

Impressum

Herausgeber: IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg
Copyright: Alle Rechte liegen bei der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg
Bildquellen: Adobe Stock
Redaktion: Philipp Hilsenbek, Matthias Schanz
Gestaltung: WAS WerbeAgentur, Saarlandstr. 38, 78050 Villingen-Schwenningen

Die Studie „Perspektiven – Trends – Strategien“ wurde im Auftrag der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg erstellt durch:

Prof. Dr. Gabi Troeger-Weiß
c/o Lehrstuhl der Regionalentwicklung und Raumordnung
der Technischen Universität Kaiserslautern


Pfaffenburgstr. 95
67663 Kaiserslautern
Telefon: 0631 205 4701
E-Mail: troegerw@ru.uni-kl.de
www.uni-kl.de/rur

Hinweis: © 2021 IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung auf Papier und elektronischen Datenträgern sowie Einspeisung in Datennetze nur mit Genehmigung des Herausgebers. Alle Angaben wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts sowie für zwischenzeitliche Änderungen übernimmt die IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg keine Gewähr.

 **IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg** | Romäusring 4 | 78050 Villingen-Schwenningen

 info@vs.ihk.de

 ihk-sbh.de

 07721 922-0